



Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 77. Montags den 2. Juli 1827.



B e k a n n t m a c h u n g.

In den nächsten Monaten Juli und August sollen von denen bei der Spaar-Kasse niedergelegten Geldern die Zinsen den Interessenten bezahlt werden.

Dieselben werden daher hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Quittungsbüchern an folgenden Tagen:

- a) den 17., den 24. und 31. Juli,
- b) den 7. und 14. August d. J.,

und zwar Nachmittags von 2 bis 5 Uhr bei der Spaar-Kasse auf dem rathhäuslichen Fürstensaale zu melden.

Nach Ablauf dieser 5 Zahlungstage werden keine Zinsen mehr gezahlt, sondern solche zum Kapital geschlagen werden. Breslau den 20. Juni 1827.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

An die Zeitungsleser.

Da mit dem heutigen Stücke dieser Zeitung das dritte Quartal derselben für das laufende Jahr 1827 beginnt, ohne Zweifel aber Mehrere noch an der Pränumeration auf dieselbe Theil zu nehmen wünschen: so werden, um diesem Wunsche zu genügen, dieselben eingeladen, sich noch binnen 14 Tagen, nach deren Verlauf die Pränumeration geschlossen wird, in der Zeitungs-Expedition gefälligst einzufinden und daselbst gegen Erlegung Eines Rthlr. 7 Sgr. und 6 Pf. (mit Inbegriff des gesetzmäßigen Stempels) den Pränumerationsschein für die Monate Juli, August und September in Empfang zu nehmen. Pränumeration auf einzelne Monate findet nicht statt.

D e u t s c h l a n d.

München, vom 16. Juni. — Die Frohnleichnam-Prozession ist vorgestern bei einem ungeheuren Zulauf von Menschen begangen worden das Wetter war heiter und begünstigte diese Feier. — Abends gab im königl. Hoftheater Hr. Taglioni seine letzte Gast-Darstellung: Danina oder Jocko der brasilianische Affe. Man hat es nicht sehr allgemein gebilligt, daß die k. Hoftheater-Intendanz im weiten Reiche der dramatischen Poesie für den Abend eines solchen Tages kein angemesseneres Stück gefunden als die Sprünge eines Affen. (Frankfurter Z.)

Cöthen, vom 25. Juni. — Am gestrigen Tage hatte hieselbst, wie im vorigen Jahre, die feierliche Frohnleichnam-Prozession Statt. Der Herzog und die Herzogin folgten derselben mit ihrem gesammten Hofstaate.

In der Sitzung der Württembergischen Kammer der Abgeordneten vom 16. Juni berichtete der Abg. Smelin der jüng. im Namen der Finanzkommission über den Stand des Finanzplans für die 4 Jahre 1837 wie sich derselbe nach den Beschüssen der Kammer gestalte. Die Commission berechnet nunmehr pr. 1837 die Einnahme auf 9,263,932 Fl., die Ausgabe auf 9,544,608 Fl., wornach sich ein Ausfall ergibt von 280,676 Fl. Für das Jahr 1837 Einnahme 9,446,866 Fl., Ausgabe auf 9,404,160 Fl., Ueberschuß der Einnahme 42,706 Fl. Im Jahr 1838 stellt sich nach der Berechnung der Commission die Summe der Einnahme auf 9,444,425 Fl., die der Ausgabe auf 9,296,588 Fl., Ueberschuß 147,837 Fl. In dem Jahre 1839 Einnahme 9,438,198 Fl., Ausgabe 9,288,249 Fl., Ueberschuß 149,949 Fl. Für die ganze vierjährige Periode erscheint mithin, nach Abzug des in dem ersten Jahre noch vorhandenen Ausfalls, ein Ueberschuß von 59,816 Fl. Im Ganzen zeigt die Berechnung der Commission noch eine mutmaßliche Vermehrung der Ausgabe von 147,353 Fl., und einen endlichen Ueberschuß der Einnahme von 37,463 Fl. Die Berathung aller vorstehenden Berichte wird den künftigen Sitzungen vorbehalten.

Die Zurücknahme der Kornbill in England, meldet man aus Frankfurt a. M., hat große Bestürzung bei unsern Spekulantem verursacht, und wird doppelt nachtheilig auf den deutschen Landmann zurückwirken, da jetzt die Kornspekulantem sich nicht halten können und los schlagen müssen, wodurch die Fruchtpreise auf einen so

niedrigen Stand kommen werden, als sie vielleicht noch nie waren.

Der nunmehr abgehaltene jährliche Wollmarkt in Cassel, obgleich nach seiner Gründung erst der dritte, hat doch einen solchen Umfang genommen, daß er binnen Kurzem unter den in Deutschland bestehenden Bedeutung zu erhalten verspricht. Aus dem In- und Auslande waren sehr beträchtliche, die Vorräthe auf dem vorjährigen Markte beinahe um das Doppelte übersteigende, Wollvorräthe zugeführt worden, auch hatten sich viele Käufer eingefunden. Der Verkauf erfolgte erst gegen den Schluß des Marktes, und zwar in Mittelpreisen, indeß noch nicht ein Fünftheil des ganzen Wollvorraths, welches theils auf dem Lager behalten, theils zurückgenommen wurde, blieb unverkauft.

F r a n k r e i c h.

Paris, vom 20ten Juni. — In der Pairs-Kammer begannen am Montag die Debatten über das Finanz-Gesetz. Es sprachen nur drei Redner: der Vicomte von Chateaubriand, der Admiral Truguet und der Graf von la Roche-Aymon. Die Rede des Hrn. von Chateaubriand, welche großen Eindruck gemacht hat, wird von mehreren hiesigen Zeitungen wörtlich mitgetheilt. „Meine Herren, begann der Redner, ich mußte mir selbst eine Anstrengung auferlegen, um auf dieser Tribune zu erscheinen. Die Verminderung der Einkammer, von der zahlreiche Mitglieder der abgereist sind; die fast gänzliche Abwesenheit der Wahlkammer und die Ermüdung nach einer halbjährigen Session sind Umstände, die einem Redner wenig Aussicht zum Erfolg lassen. Sind noch dazu die Wahrheiten, die er will ertönen lassen, streng und lebhaft, so werden sie in einem Augenblicke, wo die erkältesten Gemüther ihnen wenig geneigt sind, schlecht empfangen. Mitten in der Session, während jeder auf seinem Posten ist, die Polemik in voller Glut und der Pair, so wie der Abgeordnete, von Freunden umringt, seine Beweisgründe aufgenommen und entwickelt sieht, da mag, was er selber nicht deutlich auseinandergelegt hat, von Andern besser erwiesen werden. Allein am Schluß einer Sitzung, oder vielmehr am letzten Tage, in der letzten Stunde dieser Session, wird der Redner, der allein ankommt, um auf der Bühne Lärm zu machen, einem Kanonier gleichen, der nach beendeter Schlacht eine Kanone abfeuert. Was will ich? Sie zur Verwerfung des Budgets bewegen. Alljährlich beschweren wir uns, daß das Budget so spät in die Kammer gelangt, und dessen ungeachtet geben wir der geforderten Milliarde den Paß. Dies rührt daher, daß äußerstes Zutrauen und äußerstes Mißtrauen ungefähr gleiche Wirkung haben. Man fühlt, daß die eigentliche Streitfrage außerhalb des vorgelegten Budgets sich bewege, und es liegt also wenig daran, ob das Gesetz diesmal noch angenommen oder nicht angenommen werde. Ist das Uebel zu einem gewissen Grad gestiegen, so tödtet es gleich dem höchsten Gut, die Opposition. Ich kenne nichts Schrecklicheres

als die Einwilligung, alles wie es geht, gehen zu lassen, wenn man nichts zu verhindern vermag. Allein meine Politik ist nicht so, und um der Stimme meines Gewissens zu geborchen, trete ich hier auf, obgleich ich das Mißliche meiner Stellung nicht verkenne." Nach diesem Eingange schloß der Redner die Reihesolae der bisherigen Verwaltungs-Akte. Seit der Erfindung der Dreiprozentigen, die an und für sich allein so viel Uebel gestiftet hätten, und aller Bemühungen ungeachtet, nicht aufrecht erhalten werden können, habe sich ein unheilbringender Geist unserer Verwaltung bemächtigt. Es scheine, daß die durch einen ersten Fehler veranlaßte, widrige Stimmung im Stande sey, die ganze Natur des Menschen zu verschlimmern, und so finde man die Menschen, die man gekannt zu haben glaubt, nicht wieder. (Diese Stelle wendet die Etoile auf den Redner selber an.) Die demaligen Machthaber seyen aus eifrigen Vertheidigern der Pressfreiheit deren grausamste Feinde geworden; ehemals zu der sogenannten royalistischen Opposition gehörend, hätten sie den Mitglüedern dieser nämlichen Opposition die bestigsten Ländern beigebracht. Nicht ein Haar hätte dem Deputirten (Hyde de Neuville) gekrümmt werden dürfen, dessen wunderbare Ergebenheit und Redefreiheit zugleich mißhandelt worden sey. Daß die Gewalten des Tages vor ihrer Erhebung der Legitimität kein Pfand gegeben hätten, möge noch hingehen; aber es wäre wenigstens passend gewesen, nicht in die Reihen derjenigen einzutreten, gegen die man nachher als Feind aufzutreten beabsichtigt; man hätte sich erinnern sollen, daß Treue eine heilige Sache sey. Es sey dies die Politik des Undanks und ein Kirchenraub an den Leiden der Königsfamilie. Wenn man die alten Diener der Monarchie von sich stoße und die Ideen des Jahrhunderts als verabscheue, so verwerfe man allen Verstand ganz und gar. Der müsse sehr reich seyn, der weder der Ergebenheit, noch der Freiheit bedürftig sey. Der Redner sprach hierauf von dem Pressgesetz, dessen Zurücknahme der Administration eben so angenehm zu seyn geschienen, als die Vorlegung: Niederlage oder Erfolg, Alles scheine ihr Sieg; ferner von den Austritten auf dem Marsfelde, der Entlassung der Nationalgarde, dem Deficit und den Widersprüchen der Minister über diesen Gegenstand, der nicht geeignet sey, uns zur Genehmigung des Budgets zu bewegen. Es komme nicht darauf an, ob im April ein Minus, und im Mai ein Plus der Einnahme wirke, welches oft ganz unabhängig von den Verwaltungsmaassregeln sey, sondern, ob die Minister alle vierzehn Tage in ihren Schilderungen sich widersprächen, d. h. die Kammer täuschen dürften. Der Redner tadelte die Unterhaltung mit Haiti, die keine Sicherheit gewähre, äußerte Bedenken über die Schatzkammerscheine und die Thätigkeit der Tilgungskasse. „Die französische Bank, fuhr er fort, strotzt von Geld, das sie nicht anlegen kann; der Handel stöckt; es fehlt uns über die Erhebung der Steuern an hinreichenden Angaben. Das Defizit ist nicht meine Hauptsorge; allein es geht in den Gemüthern eine Veränderung vor, und die Zukunft ist es eigentlich, die mich zur Verwerfung dieses Budgets veranlaßt. Jeder andere müßte, um solche Dinge zu berühren, einen besondern Enthusiasmus der Aufopferung besitzen; ich aber bin ein Schiffbrüchiger, der an seinem Leben nichts in Unordnung bringt, wenn er zu den Wahrheiten, deren er sich bereits schuldig gemacht

hat, noch einige hinzufügt. Ich werde also Uebel berühren, die zwar noch nicht da sind, welche aber durch die gegenwärtige Verwaltungsart könnten herbeigeführt werden. Ohne die befremdlichen Dinge zu erwähnen, die man über das Heer, die Magistratur und die Wahlscollegien hört, will ich mich nur an das Wahrscheinliche halten. Zuvörderst also von der Censur!" Der Redner bemerkte, daß die Feinde der Presse noch nicht den Muth verloren haben, sie glügen mit einem Entwurf um, die Censur zu verlängern, oder ein Gesetz, wie das, dessen wir so eben los geworden, der nächsten Session vorzulegen. Dies zu vermeiden, solle die Pairskammer vermehrt werden. Die Censur werde aber nicht allein ihre erwartete Wirkung nicht haben, sondern den Haß verstärken, die Spaltung und die Opposition vermehren, und dann werde man doch nicht über Preskennung schreien können. Zu Censoren würden sich nur die Feinde der bürgerlichen Gesellschaft hergeben. Uebrigens würden die Broschüren, namentlich in den Departements, die Aufregung weit mehr erhalten, als die Zeitungen. Endlich werde die öffentliche Meinung, wenn man sie warm in der Censur zu erlöden trachte, mit desto stärkerer Lebenskraft bei den nächsten Deputirtenwahlen hervorbrechen. Die eigentlichen Feinde des Ministeriums jubelten heimlich über die bevorstehende Einführung der Censur, die der Opposition erst rechte Kraft gebe. — Ueber die Ernennung neuer Pairs lies nun Herr von Chateaubriand folgen; dermaßen vernahmen: „Was würde aus einer Versammlung werden, wo die Minister, um ihren verderblichen Gesetzen Eingang zu verschaffen, nach und nach, aus Eigennutz und Selbstsucht, neue Pairs einführen dürften? Wo soll das Ziel dieser Ernennungen seyn? Würden sie nicht Commissionen gegen die Dinge seyn, gleich wie man ehemals Commissionen gegen Menschen ernannte, und würde man sich nicht täuschen, wenn man glaubte, in dieser edlen Kammer die erste unserer Freiheiten erlöden zu können? Werden die neuen Pairs die Gelehrigkeit zeigen, mit welcher sie im Voraus beschenkt werden? Werden sie als erkaufter Unterdrücker der Freiheit erscheinen wollen? Ja, Ich behaupte, daß wenn dies geschieht, meine jetzigen Gegner unwillig von dem Banner der Minister weichen, und so uns dennoch die Mehrheit wiedergeben würden." Der Redner erklärte, daß eine solche ungemessene Vermehrung der Pairskammer, als eine Art von Auflösung angesehen, ganz der Charte zuwider sey; man würde durch dergleichen Vermehrungen die Pairskammer endlich so mächtig oder so ohnmächtig machen, daß die Charte nothwendig dabei zu Grunde geben müßte, und man könnte eines augenblicklichen Triumphs halber, die Grundeintrügenten des Staates antaßten wollen? Gegen die Censur gebe es Mittel, allein nicht gegen die Verfälschung der Pairskammer. Seit 12 Jahren habe Frankreich 7 bis 8 Ministerien und 15 ganze und halbe Gesetze über die Presse gehabt, und der Gedanke sey empörend, daß jedes Ministerium hätte, um sein System durchzusetzen, 60 neue Pairs ernennen können. All diesem Unheil entgehe man, wenn man den Pairs nur heilsame Entwürfe vorlege; gute Gesetze seyen in dieser Kammer stets mit großer Mehrheit, ja meistentheils einmüthig angenommen worden. Endlich würde eine Vermehrung des Pairsgerichts (welches die Minister richtet) ein offenkundiger Hohn gegen das Gesetz seyn. Der Redner zog hier-

auf eine Parallele zwischen der franz. Kammern und dem englischen Oberhause. Letzteres stelle den Grundbesitz dar, und sei das Ergebniss von Jahrhunderten, könne also unbeschadet zunehmen; ersteres aber stelle nicht sowohl ein Interesse, als ein Prinzip dar; die französischen Pairs seyen nicht aus einer Thatsache, dem Grundbesitz, hervorgegangen, sondern aus einem fremden Willen, ohne Rücksicht auf ihren Landbesitz. Daher sey hier Zusammenziehung und Beschränkung nöthig, und auf keine Weise dürften wir in 6 Jahren so viele neue Pairs ernennen, als die Engländer in 6 Jahrhunderten gethan.“ Das Recht habe die Krone allerdings, Pairs zu ernennen, allein sobald man das Recht nicht mehr vernunftgemäß anwende, versalle man zuerst in Lächerlichkeiten und versinke dann in den Abgrund. Habe man doch unter Georg I. den Lord Oxford angeklagt, weil er, zur Durchsetzung seiner Absichten, 12 Pairs auf einmal creirt habe. In diesem Augenblick habe das englische Ministerium die Mehrheit des Oberhauses gegen sich, allein Niemand denke an eine Lords-Ernenennung. „Was wird man mir antworten, wenn man es überhaupt der Mühe werth hält? — wird man mir beweisen, daß ich leere Gerüchte aufgetischt habe, und daß weder von Censur, noch von Pairs-Ernennungen die Rede ist? Das wird mich sehr freuen! wird man sagen, daß, nach den Umständen, jene Maaßregeln eintrreten oder unterbleiben werden, daß man sich nicht in die Absichten des Königs einmischen solle; daß man, weil ich nicht bei der Stange geblieben, auf meine Deklamationen nicht antworten werde? Freilich m. H., die Zahlen sind sogar Deklamationen, wenn sie Dinge sagen, die man nicht hören mag. Die fünfproc. deklamiren gegen die dreiprocent.“ Der Redner schilderte Frankreich als leidend und unruhig; und selbst die Beamten als misvergnügt. „Auch wir, fuhr er fort, wir alte Emigranten, hatten einst im J. 1789 gesagt, kein Mensch denke an Revolutionen, so wie gewisse Leute heut sagen. Niemand habe nach der Chartre Verlangen; wir prahlten, daß wir Geld und Soldaten hätten, sprachen lustig, wie wir gegen die Meinung antrohen, und mit Staatsfreieren die Unsinnigen retten wollten, die nicht unserer Meinung waren. Aber wir standen eines Morgens auf, ohne Vaterland, geächtet, ausgeplündert; unsere Hirngespinnste waren nicht mehr in dem Tornister, und wir fanden bloß noch die Ehre darin, die jeder Franzose bei sich trägt.“ Man täusche sich, wenn man die heutige Zeit für die von 1789 halte. Statt des damaligen unruhigen Volkes, welches einen verworrenen Begriff von seinen Rechten hatte, lebe jetzt ein aufgeklärter Theil der Nation, fest und mit Mäßigung, in vollem Bewußtseyn dessen, was er wolle. Die Sitten der Nation seyen in die Politik eingewachsen, und irrtümlich halte man Ruhe und Gehuld für Unthätigkeit, oder stille Kaltblütigkeit für eine Wirkung der geschickten Administration. Kurz, alles laufe nur darauf hinaus, ob

man eine Begründung der öffentlichen Freiheiten wissenschaftlich befördern, oder durch Widerstand deren gewaltsamen Sieg bewirken wolle. Er stimme gegen das Budget, und wenn die Kammer ihm folgte, wäre in wenigen Tagen alles abgethan. Entweder das System, oder die Minister müßten geändert werden. Zum Schluß statete der Redner dem geistlichen Minister für seine Toleranz, dem Seeminister für seine Verhaltungsbefehle an die Station in der Levante, und dem Minister des Auswärtigen für die Sage von einem dem Griechen günstigen Vertrag seinen Dank ab. Nach einem Wunsch für die baldige Befreiung von Helas, schloß Herr von Chateaubriand mit folgenden Worten: „Völker, wie Einzelne, haben ihren Schicksalstag. Möchte mein schönes Vaterland die Freiheit und den Genius Griechenlands, dessen Tochter es scheint, bewahren und dessen Unglücksfällen entgehen! Allein wer sollte nicht erzittern, wenn er uns die ebenen Wege, die zum Heil führen, verlassen sieht, um holprichte Straßen, die in einen Abgrund endigen, einzuschlagen? Ist diese übernatürliche Verblendung eine verborgene Absicht der Vorsehung? Ich weiß es nicht; aber ich kann mich für den Thron, für die Freiheit, für das Vaterland und für Sie selbst nicht eines unruhigen Gefühls erwehren, dessen Quelle Sie nur in dem Herzen eines guten Franzosen und eines rechtichaffenen Mannes finden wollen.“ — Gestern hat die Pairskammer mit der Diskussion des Budgets fortgefahren.

Man sagt, der Minister des Innern habe in einer Antwort auf die Rede des Hrn. v. Chateaubriand sich nicht einlassen wollen, etwas von der Censur und von der Ernennung von Pairs zu sagen, wovon der edle Pair in der vorherigen Sitzung der Kammer gesprochen hatte, sondern er stellte diese beiden Maaßregeln nur als ein Recht der Krone vor, über dessen Gebrauch das Ministerium sich der Antwort entheben könnte.

Hr. v. Maubreuil ist heute mit dem Cassationsgesuch gegen das Urtheil des Königl. Gerichtshofes vom 15ten Juni eingekommen.

Die Commission der ärztlichen Akademie über die, wegen des gelben Fiebers von Dr. Chervin beigebrachten Beweise, mußte sich letzten Mittwochen wegen eines, von Hrn. v. Corbière eingegangnen Schreibens ausbrüchlich versammeln. Man vernimmt, daß es dem Minister sehr angelegen seye, daß die Beweisführung des Doktors wider die Contagiosität nicht anerkannt werde.

Aus einer bei der K. Münzverwaltung hieselbst vorgenommenen Untersuchung über das, auf einer Insel im großen Ocean vorgefundne silberne Degengefaß erhellt, daß die Buchstaben und Stempel auf demselben keinen Beweis abge-

*) Im J. 1215 haben 12 Bischöfe und 28 Barone die magna charta unterschrieben. 50 Jahre nachher gab es 5 Grafen und 18 Barone. Im J. 1377 zählte das Oberhaus 95 Mitglieder (1 Herzog, 13 Grafen, 47 Barone, 10 Bischöfe, 22 Abbes und 2 Prioren). Im J. 1539 nur 61 Pairs (20 geistliche).

ben, daß es dem unglücklichen la Peyrouse zugehört haben könne.

In der Rede, welche der neu ernannte Bischof von Straßburg am 14. Juni im dortigen Münster hielt, bemerkt man folgende Stelle in Betreff der Protestanten: „Ich ermahne Euch nicht, die Protestanten zu dulden, sondern sie brüderlich zu lieben.“

Die jungen Griechen, die ihrer Erziehung halber nach Frankreich geschickt worden sind, und unter denen sich der Sohn des berühmten Canaris befindet, sind von dem hiesigen Griechenverein in die Erziehungsanstalt des Hrn. Delanneau Sohn, Straße Rheims, untergebracht worden.

Portugal.

Lissabon, vom 9. Juni. — Die Prinzessin Regentin gewinnt täglich neue Kräfte und wird sich demnächst in die Bäder von Eintra begeben.

Ihre Majestät die Königin Mutter haben der Prinzessin-Regentin einen zweiten Besuch abgestattet.

Endlich ist auch die von der constitutionellen Partei so lange ersehnte Ministerialveränderung zu Stande gekommen. Der Kriegsminister, D. Carlos de Saldanha Daun, hat die Herbeiführung dieses Ereignisses durch seine Entschlossenheit und seinen Patriotismus beschleunigt. Schon seit der Wiederübernahme seiner Functionen sah er sich von Hindernissen umgeben, welche seine Kollegen nicht wegräumen wollten oder konnten. Männer, die sich nicht geschämt hatten, sich öffentlich für Feinde der Verfassung und der bestehenden Regierung zu erklären, blieben im Innern ungestraft in ihren Stellen, um bei etwanigen neuen Unruhen sogleich wieder hervortreten zu können und mit den Rebellen und unzufriedenen Mönchen gemeinschaftliche Sache zu machen; jeder Versuch, die Strafbarsten unter ihnen zur Verantwortlichkeit zu ziehen, ward vereitelt. Die Armee erhielt seit zwei Monaten keinen Sold, und dem Finanzminister blieb diese in den gegenwärtigen Verhältnissen doppelt wichtige Angelegenheit gleichgültig. Nachdem General Daun's Pläne und Vorstellungen, diesem Uebel abzuhelfen, scheitern, und er sich genöthigt sah, zur Zahlung eines Theils des rückständigen Soldes der im Norden Portugals stationirten Truppen bei einem der reichsten Kaufleute Lissabons 50000 Pfd. Sterl. als Darlehn aufzunehmen, über-

reichte er ein Memorial an die Regentin, in welchem er die Unmöglichkeit auseinandersetzte, noch länger mit den Ministern in ihrem gegenwärtigen Gange vereint zu wirken, und ersuchte, daß J. R. H. entweder ihn oder einen Theil seiner Kollegen ihres Dienstes entlassen möchten. Die Regentin folgte dem Rathe des Staatsraths Abrados, und willigte in eine Veränderung des Ministeriums. In dem vorgestern stattgefundenen Ministerialrathe legten die Minister der auswärtigen Angelegenheiten, des Innern, der Finanzen und der Justiz ihre Stellen nieder; nur die beiden Minister des Krieges und der Marine, General Carlos Saldanha de Oliveira e Daun und Manoel de Moronha, behielten ihre Portefeuilles. Zu neuen Ministern wurden ernannt: der Marquis v. Palmella, bisheriger Vorschafster am K. Großbrit. Hofe, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, d. h. in der That zum Premierminister: Visconde de Santarem, Archivar des Königreichs und Verfasser einer Geschichte der ältern Portugiesischen Cortes, ein allgemein geachteter Mann, zum Minister des Innern: Graf v. Louza, früher Finanzminister in Rio de Janeiro, zum Finanzminister und der Bischof von Algarbien, der sich durch seine gemäßigten Ansichten als Mitglied der Kammer der Pairs einen verdienten Ruf erworben hat, zum Minister der Justiz und der geistlichen Angelegenheiten. Diese viel versprechende Begebenheit ist durchaus ohne fremden Einfluß zu Stande gebracht worden, wiewohl die neuesten Veränderungen im brittischen Kabinette mittelbar auf den Entschluß der alten Minister und der der Regentin zunächst stehenden Rätthe gewirkt haben mögen. Der Kriegsminister erklärte im vorgestrigen Cabinetrathe, daß er, im Fall der Zurückziehung der englischen Truppen aus Portugal, sich sogleich nach Brasilien einschiffen würde. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Almeida, entgegnete hierauf, daß er schon seit 6 Monaten gefonnen wäre, seine Stelle niederzulegen, und resignirte; die übrigen folgten seinem Beispiele, und ihre Resignationen wurden ohne Weiteres angenommen.

Am 15ten v. M. wurde in der Rua do Terreal de Baira auf offener Straße der noch frisch blutende Kopf eines Kindes, ohne alle Verhüllung gefunden. Wahrscheinlich war er aus einem Fenster eines der gegenüberliegenden Häuser auf die Straße herausgeworfen worden, und

dies mußte am hellen Tage, zwischen 3 und 4 Uhr des Nachmittags, geschehen seyn. Ein englischer Bedienter, der durch die zusammenlaufende Volksmenge herbeigezogen wurde, rief einen Gensd'armen-Posten aus dem benachbarten Franziskaner-Kloster herbei, und veranlaßte ihn, die Ausgänge der verdächtigen Häuser zu besetzen, um sich des Verbrechers versichern zu können. Der Escrivão (Greffier) des Juiz de Crime (Kriminalrichter) von dem benachbarten Bezirk, nach dem gesandt worden war, erschien; aber statt aller Nachforschungen begnügte er sich, den Gensd'armen zu sagen: sie hätten Unrecht gethan, daß sie ohne sein ausdrückliches Geheiß gekommen wären. Die Wohnung eines Bürgers müsse ungestört bleiben, wenn auch die größten Verbrechen darin verübt worden wären; so verordne es die Constitution. Der Thäter ist nicht entdeckt.

Aus den Provinzen gehen keine beunruhigende Nachrichten ein; nur in der Umgegend von Melgago schwärmt eine Guerilla unter dem Befehle des Oberst Vasconellos umher, und sucht die Landleute durch allerhand widersinnige Gerüchte zum Aufstand zu bewegen.

England.

London, vom 23. Juni. — Se. Maj. der König werden gegen Ende der nächsten Woche zurück erwartet, und falls höchst dieselben durch keine Unpäßlichkeit verhindert werden, das Parlament in eigner Person prorogiren.

Vorgestern erhielt Hr. Canning in Downing-Strasse einen Besuch von Hrn. Rothschild. Der spanische Gesandte hatte an demselben Tage Geschäfte im auswärtigen Amte.

Gestern hatten einige der Kabinettsminister eine Zusammenkunft mit Hrn. Canning.

Es heißt, Se. k. H. der Herzog von Cumberland werde das F.-H.-Commando der Landarmee erhalten, und bei seiner wahrscheinlich nicht entfernten Ankunft in England den prächtigen Landsitz Yorkhouse bewohnen, wenn dieser nicht etwa vorzugsweise Se. k. H. dem Herzog von Clarence, als vermuthlichen Thronerben, gegeben werden sollte.

Gestern im Oberhause wurde eine Bill des Lords Redesdale zur Regulirung von Land-Banken zum erstenmale verlesen. Nach derselben soll unter andern jedes, Bank-Geschäfte betreibende Haus, bei Strafe, der Wohlthat der Saliten-

Gesetze verlustig zu gehen, gehalten seyn, einmal im Jahre seine Bilanz öffentlich vorzulegen, wie es einem Gesetze zufolge in Holland geschehe. — Die Bills wegen Verbesserung der Strafgesetze passirten.

Die gestrigen Debatten im Unterhause, die Kornausgelegenheit betreffend, waren, nächst dem Interesse, das die Sache an und für sich gewährt, vornehmlich durch die Art und Weise, wie mehrere Redner sich über das sogenannte Wellingtonsche Amendement ausließen, bemerkenswerth. Nachdem Herr Canning seinen bereits gemeldeten Antrag vorgebracht und im Laufe der Rede erklärt hatte, daß die Angelegenheit wegen der Korngesetze nächstes Jahr in vollständige Beratung gezogen werden müsse, erhob sich Hr. Peel und verteidigte den Canning'schen Antrag, als den Grundsätzen der Bill, die er stets zweckmäßig gefunden, gänzlich anpassend. „Mein sehr ehrenwerther Freund (Hr. C.), fuhr der Redner fort, hat auf die Unsicherheit angespielt, eine Maaßregel, die den Lebensunterhalt des Volkes angeht, zu einem Werkzeug der Parteilicheit und politischer Opposition zu machen. Nun halte ich es aber für gänzlich ungegründet, daß der Herzog von Wellington aus Parteigründen gehandelt habe, vielmehr hat derselbe seiner Ansicht nach einem Mangel abhelfen wollen, und ist durch ein Mißverständniß eines Briefes von Hrn. Huskisson dazu verleitet worden. Ich stehe mit meinem edlen Freunde (W.) in vertraulicher Verbindung, und hätte die Absicht desselben erfahren, falls sie, wie man vermuthet, feindselig gewesen wäre. Da übrigens das Haus der Meinung ist, daß es seine Debatten ganz nach seinen eigenen Ansichten und Privilegien zu führen hat, so sollte es dieses Recht auch dem andern Hause nicht veragen. Ich wenigstens werde meine Ansicht und Meinung nur nach der Ueberzeugung einrichten, die ich von dem, was bleibend nützlich ist, habe. Uebrigens können selbst diejenigen, die für die Bill sind, Einwendungen gegen einzelne Bestimmungen derselben zu machen haben. Es thut mir leid, daß man dem Amendement (Wellingtons) solche Wichtigkeit gegeben und deshalb die Kornbill auf eine Weise hat fallen lassen, welche zwischen beiden Häusern des Parlaments Mißbilligkeit herbeiführen könnte.“ Herr Whitmore unterstützte gleichfalls Hrn. Canning's Antrag, und empfahl, über diesen Punkt endlich zu einer bleibenden Maaßregel zu kommen. Sir John Newport hoffte, daß nach der Vertagung des Hauses die Kornfrage reiflicher und im Oberhause vielleicht mit mehr Gelassenheit zur Sprache gebracht werden dürfte. Hr. A. Varing erklärte, daß noch kein Plan zur Regulirung der Kornausgelegenheit größeren Beifall gefunden habe, als die Bill, die letztlich im Unterhause angenommen worden, und obgleich er sonst von vorübergehenden Maaßregeln kein Freund sey, so müsse er sie doch jetzt billigen, da er keine Aussicht habe, daß man in einigen Wochen oder Monaten mit kaltem Blute diese Sache behandeln würde. „Viele Hochachtung, fuhr er fort, habe ich für den Herzog von Wellington, dessen Diensten das Land viel zu verdanken hat, und nur mit Widerstreben höre ich auf den Verdacht, daß Parteisache die Hand im Spiele gehabt. Aber wenn ich fünf vormalige Minister (Bathurst, Eldon, Melville,

Westmoreland, Sidmouth), welche die ursprüngliche Bill angelegt, ein Amendement unterstützen sehe, das ihr Prinzip gänzlich zerstört, so kann ich der Versicherung des sehr ehrenwerthen Mitgliedes für Oxford (Peel), dessen Leichtgläubigkeit hier seiner Ehrlichkeit gleichzukommen scheint, nicht trauen. Denn sonst kann ich unmöglich glauben, jene Lords hätten ein so unverständiges, abgeschmacktes Amendement unterstützen können. Wie konnte Hr. Peel seinen Collegen, unter denen Leute sind, die 25 Jahre lang im Cabinet gesessen, ernstlich einreden, Jemand habe jene Clausel als ein wirkliches Amendement betrachtet, zumal wenn man bedenkt, was das Schicksal einer so abgeänderten Bill, bei ihrer Rückkehr ins Unterhaus seyn müßte?" (Beifall.) Nachdem der Redner in diesem Tone noch einige Zeit fortgefahren hatte, replicirte Hr. Peel. Er erinnerte, daß es dem vorigen Redner gewiß Ueberwindung gekostet habe, am Jahrestage der Schlacht von Waterloo den edlen Herzog lächerlich machen zu müssen (Beifall). Der Herzog, der Mitglied eines Comités zur Ermittlung der Preise ausländischen Kornes gewesen, habe frei und selbstständig seine Meinung in dieser Sache geäußert; er habe sich irren können, allein seine Absicht sey rein. Hr. Huskisson legte hierauf die zwischen ihm und dem Herzog v. Wellington über diesen Punkt geführte Correspondenz vor. Den 24. Mai Abends gegen 12 Uhr empfing er folgenden Brief: „London, den 24. Mai 1827. Mein theurer Huskisson. Ich bitte Sie, das einliegende Amendement durchzusehen, um mir zu sagen, ob Sie gegen die Einrückung desselben in die Kornbill etwas einzuwenden haben. Meiner Meinung nach würde dessen Annahme die Beforgnisse wegen der bei dem Aufspeicherungs-System vorkommenden Betrügereien in der Festsetzung der Durchschnittspreise heben, so wie auch Mehrere für die Bill gewinnen, die, ohne das Amendement, dagegen stimmen würden. Ich bitte um schleunige Antwort. Der Ihrige, Wellington.“ Noch in derselben Nacht schrieb Herr Huskisson folgende Antwort: „Somersetplace, 24. Mai 1827. Mein theurer Herzog! Ich bin sicherlich zu jeder vernünftigen Concession geneigt, wodurch mehrere Gegner der Kornbill im Oberhause gewonnen werden dürften, ohne den Fall der Bill, wenn sie nach dem Unterhause zurückkommt, zu riskiren. Ob Ihrem Amendement dieser Vorwurf gemacht werden könne, kann ich nicht so geradezu behaupten. Auch fürchte ich, Sie werden auf große praktische Schwierigkeiten stoßen. So wie ich Ihr Amendement verstehe, giebt es jedem Eigenthümer fremden Kornes die Gewalt, in allen Häfen, auf Korn, das nach der Einfuhr des feinsten ausgepickt worden, ein Verbot zu legen, bis der Preis auf 70 Sch. steht. So würde ein Einzelner, durch Zurückhaltung eines kleinen Vorraths von altem Korn, im Stande seyn, jeden Verkauf unter 70 Sch. eben so unmöglich zu machen, als wenn ein früheres Verbot noch bestünde. Aber auch abgesehen von diesen Einwürfen, wie können Sie in den großen Häfen auf die schriftliche Einwilligung aller Eigenthümer hoffen? Das in London aufgespeicherte Korn gehört mindestens 300 Handelshäusern, von denen einige in London, mehrere in den Provinzen, und manche im Auslande wohnen. Dieses Korn wechselt seine Besitzer täglich. Woher soll das Zollhaus die Gewißheit haben, daß alle Einwilligungen eingegangen sind, und wie soll es sie sich

alle verschaffen? Ferner könnte das Gesetz leicht umgangen werden, indem man das Korn, statt nach London, in einen andern Hafen einführt, ja die schon vorhandenen Vorräthe dahin brächte, wo kein Korn unter Schloß vorhanden ist, so daß ein verschiedenes Gesetz für jeden einzelnen Hafen nöthig wäre. Wenn Ihr Vorschlag so gelautet hätte: daß kein Korn unter Schloß, nachdem die neue Kornbill angenommen ist, solle zugelassen werden, bis der Durchschnittspreis auf 66 Sch. steht, so würde ich, meines Theils, nichts dagegen gehabt haben, denn dies hätte bloß einer Ueberfüllung vorgebeugt. Allein selbst dieses Amendement würde der neuen Kornbill verderblich seyn. Ich verbleibe zc. Huskisson.“ Der Herzog v. W. brachte sein Amendement bekanntlich am 1sten d. M. vor: am folgenden Tage mußte er wissen, daß er Hrn. Huskissons Brief mißverstanden habe. „Ich, fuhr dieser fort, schrieb ihm gleich selbigen Tags, erbat mir den Brief, der eine bloß vertrauliche Mittheilung war, in Abschrift zurück und erklärte ausdrücklich, daß ich das Amendement mißbilligte. Allein der Herzog antwortete mir selbigen Tages, daß er zwar den Irrthum bedauere, aber mein Schreiben dem Lord Goderich gezeigt habe, von welchem er früher sich vorgestellt, er würde sein (des Herzogs) Amendement unterstützen (1). Wie kam es nun, daß der Herzog, da er den Irrthum erkannt und gesehen, daß sein Antrag der Bill Schaden werde, dennoch fünf Tage nachher noch dabei verharrte?“ Hr. Huskisson las nun noch den Brief vor, den er am 2ten Juni Abends 11 Uhr an den Herzog geschrieben, worin er das Amendement ausführlicher behandelt und sich gegen dasselbe ausspricht, und gab, auf den vorliegenden Antrag übergehend, demselben seine ungetheilte Billigung. Lord Morpeth bemerkte, bei dieser Gelegenheit erfahre das ganze Land, daß die guten Maßregeln des vorigen Ministeriums den gebliebenen, die schimmern aber den ausgetretenen Ministern zugehörten. Herr Canning ließ sich noch einmal über die Vortheile aus, welche die Kornbill gehabt haben würde, und dies hauptsächlich für den Landbauer; vornehmlich würde dadurch der Preis vor Schwankungen bewahrt worden seyn. „Man fragte mich, warum ich eine vorübergehende Maßregel und nicht eine dauernde Bill vorschlage? Wäre ich jetzt nicht im Hause, so würde ich erwiedern, dies geschieht, weil im andern Hause ein tiefsinniger, gewurzelter Sinn herrscht, alles zu verwerfen, was vom Unterhause in dieser Beziehung dorthin kommt. (Beifall.) Es lege irgend einer die Hand aufs Herz und sage, daß ein solcher Sinn nicht vorhanden sey. (Hört!) Alle Meinungen sind hierüber einverstanden. Einige beklagen es, andere zürnen, wiederum andere jubeln darüber. Und auch außer dem Hause herrscht diese Meinung: ein Jeder ist überzeugt, daß alle 133 Lords, die für ein gewisses Amendement gestimmt haben, nichts als das gemeinschaftliche Gefühl leiteten, daß sie von diesem Dinge großen Nutzen ziehen würden. (Lachen.) Ja selbst ein so großer Mann, wie der Herzog von Wellington, war hier ein Werkzeug in fremden Händen. Es ist dies schon mehr großen Männern begegnet. Man hat ihm den Weg zu seiner Clausel geebnet. Kurz irgend ein Meister hat diese ganze Maschine geleitet, sonst hätte man nicht Abstimmende, die sonst himmelweit von einander verschieden sind, zu einem Ja vereinigen können. In einer nächsten Session

werden diese Täuschungen hoffentlich schwinden. Schließlich habe ich zu erinnern, daß ich nicht feindselig gegen den Herzog v. Wellington gestimmt bin, sondern glaube, daß er aufrichtig gehandelt habe.“ Daß der Canning'sche Antrag mit einer Mehrheit von 286 Stimmen genehmigt wurde, ist bereits gemeldet.

Einem Geheimrathsbefehle zufolge, sollen die aus dem mittelländischen Meere kommenden Schiffe ferner keiner Quarantaine unterworfen seyn, wenn sie dem Oberaufseher dieser Anstalt genügende Nachweisung über ihren Gesundheitszustand während der Reise, und sowohl Capitain als Mannschaft auf jede in dieser Hinsicht an sie gestellte Frage befriedigende Antwort erteilen können.

Die neue Korn-Bill erregte gleich am 19ten am Colonial-Markte die größte Zufriedenheit, doch ohne merkliche Wirkung auf die Preise, indem das Publikum in Beziehung auf die Korn-Gesetze zu oft getäuscht worden ist, um sich darauf verlassen zu können, daß die Maaßregel auch im Oberhause durchgehen werde.

Es ist ein Besuch an den Lord-Major im Namen der Londoner Liverymen schon mit einer Menge Unterschriften versehen, um Einberufung einer Gemeindehalle zum Beschluß einer Petition ans Unterhaus um Korn-Zulassung eingereicht.

Die Times, welche die Cabinets-Beschlüsse in Beziehung auf die Griechen immer so sicher anzugeben wußten, sind nun auf einmal verzagt geworden. „Die Diplomatie,“ sagen sie, „ist eine ganz prächtige Sache, wie es Arznei ebenfalls ist, allein es kommt selten, einen Kranken zu behandeln, wann er schon todt und begraben ist, und eben so wenig Verträge, wie bindend sie immer seyn mögen, einzugehen, um Staaten und Verfassungen zu schützen, die nicht mehr sind. Ach armes Griechenland und unglückseliges Portugal, wie ist mit euch umgegangen worden!“

Dasselbe Blatt sagt: „Wir vernehmen mit unverschellter Freude, daß entscheidende Befehle, übereinstimmend mit früheren Uebereinkünften, von Rußland, Frankreich und England ergangen sind, ihre See-Contingente zu versammeln und die Streikführenden (Türken und Griechen) zu unterbrechen. Die Maaßregel kommt spät, kann aber, wie wir hoffen, noch gut thun.“

Folgendes ist die Quantität des unter R. Schloß lagernden Getreides: Gerste 135,000 Q., Weizen 49,000 Q., Erbsen 6890 Q., Roggen 3860 Q., Weizen 461,000 Q.

Ein Kornhändler hat über das Wellingtonsche Amendement folgendes Urtheil gefällt: Ich gestehe, daß, so sehr ich das Wellingtonsche Amendement mißbillige, Lord Liverpools Bill trotz aller ihrer Nachtheile doch eine wesentliche Verbesserung des gegenwärtigen Geseßsystems gewesen sein würde, wenn sie durchgegangen wäre; und das aus der Ursache, weil, wenn Korn immer zugelassen wäre, so würde keine Nothwendigkeit vorhanden gewesen seyn, es eher einzuführen, bis Aussicht da ist, es vortheilhaft anzubringen; wogegen man unter den gegenwärtigen Verbots-Gesetzen gezwungen ist, Korn aufs Lager zu bringen, aus Furcht, daß der kurze, zur Einfuhr erlaubte Zeitraum (6 Wochen von Holland und 3 Monat von der Ostsee) abgelaufen ist, ehe es hier zu Lande eintrifft.

In einer Versammlung der Actionairs der Ostindischen Compagnie wurde einstimmig beschlossen, dem Besieger der Birmanen, Sir Archibald Campbell, außer seinem Gehalte noch eine jährliche Pension von 1000 Pfd. St. zu bewilligen.

Mrs. Coutts, die der junge Herzog von St. Albans geheirathet hat, war bekanntlich früher Schauspielerin (Miss Duncan.) Vor 32 Jahren war sie zum ersten Male auf dem Theater Drury-Lane aufgetreten, und war damals gegen 20 Jahre alt. Ihr jetziger Gemahl, Aubrey Beauclerc, Herzog von St. Albans, ist 25 Jahre alt und ein Nachkomme Carls des zweiten und der berühmten Nell Gwynn. Die Herzöge dieses Namens haben zwei Vorrechte; sie dürfen ohne Erlaubniß durch den Schloßgarten des St. James-Palastes und in Hyde Park, im sogenannten Ring, fahren, (wo sonst nur gegangen wird.) — Die Herzogin hat ihrem Gemahl jährlich eine Leibrente von 20,000 Pfd. St. ausgesetzt. Die Verwaltung ihres Hauptvermögens hat sie sich jedoch ausschließlich vorbehalten.

Nach griechischen Kaufmannsbriefen aus Constantinopel vom 29ten und 30ten v. M. soll sich die Besatzung der Akropolis durchgeschlagen haben, Fabvier aber dabei geblieben seyn, und Lord Cochrane eine Abtheilung der türkischen Flotte angegriffen und geschlagen haben. Sämmtliche Angaben bedürfen jedoch der Bestätigung.

Von Lissabon ist mit den letzten Posten viel Geld herübergekommen, was man nicht gut für den innern Zustand des Landes auslegt.

Nachtrag zu No. 77. der privilegirten Schlessischen Zeitung.

Vom 2. Juli 1827.

N i e d e r l a n d e.

Brüssel, den 19ten Juni. — Hr. van der Maelen, ein Großhändler dieser Stadt, hat mit ungeheuren Kosten und Aufopferungen eine der weitumfassendsten und nützlichsten Unternehmungen, die je erdacht worden, verwirklicht. Es ist dies nämlich ein Universal-Atlas der physikalischen, politischen, statistischen und mineralogischen Geographie aller Theile der Welt, über 400 Karten enthaltend, wovon 200 bereits erschienen sind. Die Karten sind alle nach derselben Leiter von 19000 Toisen angelegt, und würden einen Globus von 28 Fuß 19 Zoll und 6 Linien Durchmesser bedecken. Das Werk wird mit der 40sten Lieferung beendigt seyn, und kostet ungefähr 164 Thlr. Wenn man alle die Mittel bedenkt, die hier benutzt werden mußten, so sieht man, daß nur die Lithographie es möglich gemacht hat, ein solches Werk herauszugeben.

R u ß l a n d.

Petersburg, vom 16. Juni. — Auf Vorstellung des Finanzministers haben Se. Majestät verordnet, daß fürs laufende Jahr die Getreide-Ausfuhr von hier völlig frei sey und weder bei der Verladung noch Absendung Scheine irgend einer Art gefordert werden sollen.

P o l e n.

Warschau, vom 25. Juni. — Gestern ist der hiesige Wollmarkt eingeläutet worden. Die Wolle-Niederlage in Mariwil wird alltäglich mit Ausnahme der Feiertage von 8 bis 12 Uhr des Morgens und von 2 bis 6 Uhr des Nachmittags eröffnet.

S c h w e d e n.

Stockholm, vom 19. Juni. — J. R. H. die Kronprinzessin ist gestern auf dem königl. Lustschlosse Haga glücklich von einem Prinzen entbunden worden, welches vom Svea-Artillerie-Regiment und der Flotte der Hauptstadt durch 128 Kanonenschüsse angekündigt ward.

Türkei und Griechenland.

Die Nummer 44. der allgem. Zeitung Griechenlands vom 16. Mai, neuen Styls, (die uns über Corfu zugekommen ist,) enthält einen aus-

sührlichen Bericht über die für die Griechen so unglücklichen Ereignisse bei Athen am 6ten Mai, welcher mit den in unsern Blättern, nach den Mittheilungen unseres Correspondenten auf Samos, gelieferten Nachrichten über diese Begebenheiten in allen wesentlichen Punkten vollkommen übereinstimmt, worin es am Schluß heißt: „Diese Schlacht war eingestandner Maßen eine der nachtheiligsten für die Griechen; indem nicht nur in keiner andern, seit ihrem siebenjährigen Kampfe, eine so starke Anzahl tapferer Soldaten und Generale geblieben, sondern auch mit Einem Mal so viel Anstrengungen vereitelt wurden, deren Frucht man unmittelbar nach ihrem Gelingen erwartete. In Ansehung der gefallenen Verfechter der griechischen Freiheit können wir vielleicht nichts Angemesseneres sagen, als was einst Lysias (der attische Redner) sagte: „Ich kann sie nur glücklich preisen und um ihren Tod beneiden, und denke, daß nur ihnen unter allen Menschen es besser war, geboren zu werden (als nicht), die, da ihnen nur sterbliche Leiber zu Theil geworden, durch ihre Thaten ein unsterbliches Andenken hinterließen.“ Ewig und unsterblich ist euer Andenken, ihr tapfern und wahren Söhne Griechenlands, die ihr, würdig der Tugend eurer Väter, würdig eurer früheren Thaten, würdig der Hoffnungen eures Vaterlandes, in der Schlacht vom 6. Mai gefallen seyd, tapfer kämpfend für des Vaterlandes Rechte und Freiheit! — Nach dem Unfall des 6. Mai, schien die Gefahr der Akropolis dringend, nicht so sehr wegen der Stärke des Feindes, oder wegen der Unmöglichkeit eines nach einiger Zeit zu machenden neuen Versuches zur Entsetzung, als weil man allgemein glaubte, daß die Belagerten bis dahin sich selbst der ersten Lebensbedürfnisse beraubt finden würden. Hr. Leblanc, Commandant der französischen Fregatte Juno, gewiß durch Gefühle der Menschlichkeit für die Besatzung bewogen, bot dem Riutajer seine Vermittlung an, die dieser annahm, und folgende Vorschläge machte: (Folgen die Capitulations-Vorschläge, wie sie der österreichische Beobachter am 10. Juni mittheilte. Eine Note bemerkt, daß die Capitulation in französischer Sprache abgefaßt war, und hier nur in griechi-

scher Uebersetzung mitgetheilt ward). Dann fährt die Zeitung fort: „Wenn wir diese Capitulation betrachten, sehen wir leicht ein, daß des Riutajers Absicht nicht allein die ist; dadurch die Festung in die Hand zu bekommen; er hat dabei auch einen geheimen Zweck. Erstens, durch die Ausnahme, die er in dem ersten Artikel macht, indem er vorschlägt, daß nur der Oberst Jabvier seine Waffen behalten, die übrigen alle aber sie abliefern sollen, wollte er Zwiespalt zwischen ihm (Jabvier) und den übrigen Commandanten der Besatzung säen. Hätte der Riutajer nicht diese Absicht, so konnte er ja vorschlagen, daß nur die ersten Officiere der Besatzung ihre Waffen behalten sollen; denn es war ihm ein geringer Schade, wenn acht bis zehn Menschen bewaffnet abzögen; oder war ihm dies ein Schade, so mußte er allen die Waffen abfordern, ohne eine Ausnahme zu machen. Wir sind gewiß, daß der tapfere und aufrichtige Philhellenen-Oberst nie etwas annehmen und dulden würde, wobei seine mitkämpfenden Offiziere insultirt wären; zweifeln aber keineswegs, daß der Vorschlag abschlägig, und zwar in der besagten Absicht gemacht worden, zweitens, in dem Artikel 2 wollte der Riutajer die Griechen Unterthanen des Sultans nennen, und hoffte, daß die Besatzung so nothgedrungen diese ihre Schande unterschreiben würde. Aber mit hoher Zufriedenheit theilen wir die kurze Antwort der Besatzung an Hrn. Leblanc mit, eine Antwort, die uns das: Komm und nimm sie (μολὼν λαβε) unserer Altvordern in Erinnerung bringt; eine Antwort, tausendfachen Lobes würdig, würdig der Kämpfe dieser Besatzung selbst, und des griechischen Blutes, das zu ihrer und der Akropolis Rettung bereits vergossen worden, und noch vergossen werden soll.“ (Hier folat die doppelt authentirte Antwort der Besatzung an Hrn. Leblanc, wie wir sie im österr. Beobachter vom 10. Juni mitgetheilt haben.) Dann fährt die Zeitung fort: „Diesen Brief begleitete der Riutajer mit einem andern, von ihm selbst in italienischer Sprache geschriebenen, an Hrn. Leblanc. Wir wünschten (anfänglich) ihn in der Sprache mitzutheilen, in der er geschrieben worden, indem vielleicht nur der Schreibende ihn gut verstehen mag; doch übersetzen wir ihn, so gut wir ihn verstehen, um die Neugierde unserer Leser zu befriedigen. Hier ist der Brief: „12ten

May 1827. Athen. Excellenz! Aus Rücksicht für die Freundschaft, welche die beiden Mächte für einander hegen, ist Ihr Verlangen erhört worden. Diese Leute kennen weder Menschenliebe, noch beobachten sie ihre Pflichten. Zwei oder drei Individuen zu Liebe, welche die Macht in Händen haben, sind so viele unschuldige Seelen in Gefahr, mit den übrigen zu Grunde zu gehen. Sehen Sie, auf welche insultirende Art sie antworten. Was mich anlangt, so kann ich sagen, daß ich Ihnen gedient habe, wie Sie es von mir verlangten, und indem ich Sie wieder zu sehen wünsche, habe ich die Ehre zu seyn, Ihr bereitwilliger Freund, Desir Mehmed Reschid Pascha, bevollmächtigter Generalissimus &c. &c. &c.“ — Nach der vorstehenden Antwort (schließt die Zeitung) der tapfern Besatzung der Akropolis, begann wieder am Abend des 12. May das Feuer gegen die Festung, und dauerte die ganze Nacht fort. Doch sind wir gewiß, daß, wenn dieses Feuer auch so viele kostbare Denkmäler des Alterthums zerstört, die gegen dreißig Jahrhunderte geschont hatten, und deren erhabene Trümmer, unherliegend, am deutlichsten dafür zeugen werden, in welchem Jahrhundert, in welchen Tagen und in welcher Periode der Civilisation die Barbarei sie zertrümmern konnte, — es doch nicht im Stande seyn wird, sei es auch noch so heftig, die Ausdauer derjenigen zu erschüttern, die, wie sie schreiben, entschlossen sind, entweder frei zu leben oder zu sterben.“ (Dester. Beobachter.)

Wien, vom 11. Juni. — Man erwartet hier jeden Augenblick wichtige Depeschen aus Constantinopel und Petersburg. Man glaubt allgemein, daß der Inhalt derselben entscheiden wird, welchen Antheil das österreichische Cabinet an den Maaßregeln nehmen werde, welche Rußland zu ergreifen entschlossen ist, wenn es bis zu Ende des Monats Juni keine befriedigende Antwort auf die der Pforte gemachten Vorschläge, um dem Blutvergießen im Peloponnes ein Ende zu machen, erhalten haben sollte.

Unter den Bertheidigern der Akropolis befinden sich, sagen franz. Blätter, der brave Obrist Jabvier, der, nachdem er in seinem Vaterlande mit Ehren gedient hatte, sich durch politische Verhältnisse genöthigt sah, ein zweites Vaterland zu suchen. Als neulich die Griechen wieder in

Communication mit der Akropolis standen, er suchten die übrigen Anführer den Obrist Fabvier, sie im freien Felde mit seinem Rathe zu unterstützen. Allein die Besatzung der Festung, von deren Muth er bisher die Hauptstütze gewesen war, erklärte, sie würde ihm folgen, indem sie sich nicht von ihm trennte. Fabvier sah die Gefahr vor, die diesem wichtigen Punkte drohte, und verstand sich dazu, in der Akropolis zurückzubleiben. Ueber diese Thatsache sind sichere Nachrichten angekommen. Vermuthlich ist jetzt die Akropolis längst in die Luft gesprengt, und der Kopf des getödteten Fabvier nach Konstantinopel zum öffentlichen Anblick geschickt worden. Man versichert, die Cabinette seyen endlich doch in so weit zu Erkenntniß gekommen, daß sie einsähen, wie der Divan, der, wie die Griechen sich im Vortheil befanden, in seine Vorschläge eingehen wollte, jetzt um so weniger die europäische Vermittlung annehmen werde. Hiernach wird Rußland endlich losbrechen, und so entsteht dann doch die Verwicklung der Interessen, welche man gerne vermeiden haben würde. — Man sieht jetzt ein, daß es klüger gewesen wäre, mehr Kraft gegen die Pforte anzuwenden und daß der ehrenvollste Weg auch der sicherste gewesen seyn würde. Man wollte den Krieg in Europa vermeiden, und die Rechte des legitimen Sultans nicht antasten.

Aus Corfu vernimmt man, daß in der Schlacht bei Athen am 6ten v. M., die Türken 4000 M. verloren, und Reschid-Pascha in Epirus eine Truppen-Aushebung befohlen habe. Er bietet 100 Piafter (13 Thlr.) Handgeld.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Die neueste Nummer der Gesetzsammlung enthält zuerst eine Erklärung wegen der zwischen der K. Preuß. und Herzogl. Braunschweigischen Regierung verabredeten Maaßregeln zur Verhütung der Forstfreveln in den Gränzwaldungen, in 7 Artikeln. Beide Regierungen vereinigen sich in ihren Maaßregeln, und es wird beiderseits gestattet, daß die Spur der Frevler bis auf 1 Stunde von der Grenze verfolgt werden kann, auch dürfen in derselben Entfernung unerwartet Hausfuchungen in Gegenwart des Ortsvorstehers statt finden. Die Einziehung der Gerichtskosten und Pfandgebühren

verbleibt dem Staate, in welchem der Verbrecher wohnt. — Eine zweite Verordnung enthält die vorbehaltenen Bestimmungen wegen Anordnung der Landtage für das Herzogthum Schlesien, die Grafschaft Glatz und das Preuß. Markgrathum Ober-Lausitz, vom 2. Juni d. J. Im Stande der Fürsten und Standesherrn sind die Fürsten von Hatzfeldt und Carolath, in Gemäßheit der ihren Vorfahren geschehenen Verleihungen, bereits früher den mit Virilstimmen berechtigten Fürsten zugetreten. S. M. der König hat aber auch dem Landgrafen zu Hessen-Rothenburg wegen des Herzogthums Ratibor, und dem Fürsten zu Anhalt-Cöthen-Pless wegen der von Sr. Maj. dem Könige jüngsthin zu einem Fürstenthum erhobenen freien Standes-Herrschaft Pless für sich und die nachfolgenden männlichen Besitzer des Herzogthums Ratibor und Fürstenthums Pless, in sofern dieselben aus dem landgräflich Hessisch-Rothenburgischen oder Fürstlich Anhaltisch-Cöthen-Plessischen Hause seyn werden, Virilstimmen verliehen, auch die dem Erb-Landhofmeister Grafen von Schaafgotsch gehörige Majorats-herrschaft Kynast zu einer freien Standes-herrschaft erhoben. Im Stande der Ritterschaft ist 11 Majorats- und Geschlechts-Fideicommiß-Besitzern, als Sr. Hoh. dem Herzog von Würtemberg, dem Fürsten von Hohenlohe, dem Grafen zu Srollberg-Wernigerode, 12. die Befugniß ertheilt worden, sich durch einen, von ihnen aus ihrer Mitte zu erwählenden Abgeordneten vertreten zu lassen. Somit werden auf dem Provinzial-Landtage des Großherzogthums Schlesien, der Grafschaft Glatz und des Markgrathums Ober-Lausitz erscheinen und stimmen: in dem Stande der Fürsten und Standesherrn, 1) Se. D. der Herzog von Braunschweig-Verla wegen des Fürstenthums Verla, mit 1 Stimme, 2) der Fürst von Lichtenstein, wegen des Fürstenthums Jägerndorf und Troppau, Preuß. Antheils, mit 1 Stimme, 3) die Herzogin von Sagan mit 1 Stimme, 4) der Fürst von Hatzfeldt mit 1 Stimme, 5) der Fürst v. Schönau-Carolath mit 1 Stimme, 6) der Landgraf zu Hessen-Rothenburg wegen des Herzogthums Ratibor mit 1 Stimme, 7) S. D. der Fürst zu Anhalt-Cöthen-Pless mit 1 Stimme. Der Graf Henkel v. Donnermark, der Prinz Biron von Curland, der Graf v. Malsbahn, der Graf von Reichenbach-Goschütz, der Fürst von Pückler-

Muskau, und der Graf v. Schaffgotsch erhalten zusammen 3 Stimmen. Zusammen 10 Stimmen. Der Stand der Ritterschaft erhält für das Herzogthum Schlesien und die Grafschaft Glatz 30, für das Markgrathum Ober-Lausitz 6 Stimmen. Im Stande der Städte befinden sich 30 Abgeordnete, davon 4 aus dem Markgrathum Oberlausitz und 3 aus Breslau. Im vierten Stande der Landgemeinden werden sich im Ganzen 16 Abgeordnete befinden, darunter zwei aus der Ober-Lausitz. Die Fürsten nehmen nach der oben angegebenen Reihenfolge auf dem Landtage Platz, mit der Ausnahme, daß wenn der Fürst von Hatzfeldt nicht in Person, der Fürst von Carolath aber in Person erscheint, dieser den Platz über jenen nehmen soll. Der Werth, welchen städtischer Grundbesitz und Gewerbe zusammen haben sollen, um die Wählbarkeit zum städtischen Landtags-Abgeordneten zu begründen, ist a) in Schlesien und der Grafschaft Glatz in großen Städten auf 10 tausend Thlr., in den mittleren auf 4000 und in den kleinern auf 2000 Thlr., und b) in der Oberlausitz in der Stadt Görlitz auf 3000, in der St. Lauban auf 1500, und den übrigen Städten auf 800 Thlr. festgesetzt. Im Stande der Landgemeinden muß der zur Wählbarkeit in denselben befähigende Grundbesitz in Schlesien und in der Grafschaft Glatz, mit Ausnahme der Kreise Kreuzburg, Rosenberg, Oppeln, Lublinitz, Groß-Strehlitz, Tost, Beuthen, Pleß und Rybnick, einer jährlichen Grundsteuer von 12 Thlr., in den genannten Kreisen aber einer von 6 Thlr. unterliegen; im Markgrathum Oberlausitz dagegen mindestens die Größe von 50 Berliner Scheffeln Ausfaat an Acker und Wiesewachs enthalten. Der Verlust der Eigenschaft eines Rittergutes durch Zerstückelung tritt alsdann ein, wenn, in Folge freiwilliger Parzellirung in Schlesien und der Grafschaft Glatz, die beim Gute verbliebenen Grundstücke und Gefälle nicht noch einen jährlichen Ertrag von mindestens tausend Thälern gewähren; in der Ober-Lausitz, wenn bei einem Gute nicht mindestens 500 Morgen verblieben sind. Wenn sich in Schlesien und der Grafschaft Glatz in einer Gemeinde nicht mindestens 12 stimmfähige Grundbesitzer befinden, so ist dieselbe Beauftragt der Wahl des Ortswählers mit einer benachbarten Gemeinde zu vereinigen. Zur Wahl der Landtags-Abgeordneten der kollektivwählenden Städte ernannt eine jede derselben von weniger als 150 Feuerstellen überhaupt einen, die Städte größern Um-

fangs aber eine jede für jedwede 150 Feuerstellen allemal einen Wähler. Dieser Landtagsordnung folgt in demselben Blatte der Gesetzsammlung die von Sr. M. dem Könige festgesetzte Kreisordnung für die hier mehrmals genannten Landestheile, ähnlich den für die übrigen Provinzen erlassenen.

Ein Reisender, der aus Rußland kommt, und Polen, Dänemark und Deutschland durchwandert hat, versichert, daß die Kornernnde daselbst noch ergiebiger zu werden verspricht, als in England.

Sir Walter Scott hat, während er an Napoleons Leben arbeitete, zur Erholung von den historischen Anstrengungen die Chronicles of the Canongate vollendet. Dieser Roman wird nebst einem andern (Tales of a Grandfather) im Monat October erscheinen.

Bei dem Pferderennen auf der Ascot-Haide (in England) wurden von den Herren zum Schutz gegen den Staub viel grüne Schleier getragen.

Unsere am 26sten d. M. vollzogene Verbindung zeigen wir entfernten Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.

Brieg den 28. Juni 1827.

August Schulz.

Albertine Schulz, geb. Koppe.

Die gestern vollzogene eheliche Verbindung meiner Tochter Therese mit dem Kaufmann Herrn Jonas Lipmann aus Breslau, beehre ich mich, entfernten Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Prenzlau den 27. Juni 1827.

Alexander Jzig.

Als Neuvermählte empfehlen sich

Therese Lipmann, geb. Jzig.

Jonas Lipmann.

Die den 27. Juni erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem Mädchen beehre ich mich theilnehmenden Freunden ergebenst anzudeuten.
von Neß auf Rosemitz.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau, von einem gesunden Knaben am 22sten v. M. zeige hiermit meinen geehrten Freunden ergebenst an. Reinschdorff den 2. July 1827.

Carl Bischoff, Oberamtmann.

In der privilegirten Schlesischen Zeitungs-Expedition, Wilhelm Gottlieb Korn's
Buchhandlung ist zu haben:

Schlesische Provinzialblätter. 68 Stück. Juni. br. 5 Egr.
Literarische Beilage dazu. 2½ Egr. Ergänzungsbogen dazu 2½ Egr.
Hülfs-Tabellen, unumgänglich nothwendig zu S. Hahnemann's reiner Arzneimittellehre. 1r bis
6r Bd. d. ersten Ausgabe. gr. 4. Prag. Enders. cart. 3 Rthlr.
Buquoy, G. v., Auswahl des leichter Aufzufassenden aus meinen philos. = wissenschaftl. Schrif-
ten. 38 Bdchn. 8. Ebenb. br. 1 Rthlr. 7 Egr.

Getreide-Preis in Courant. (Pr. Maaß.) Breslau den 30. Juni 1827.

	Höcster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 14 Egr. 1 Pf. —	1 Rthlr. 7 Egr. 6 Pf. —	1 Rthlr. 1 Egr. 2 Pf.
Roggen	1 Rthlr. 9 Egr. 2 Pf. —	1 Rthlr. 7 Egr. 2 Pf. —	1 Rthlr. 5 Egr. 2 Pf.
Gerste	1 Rthlr. 2 Egr. 2 Pf. —	1 Rthlr. 2 Egr. 2 Pf. —	1 Rthlr. 2 Egr. 2 Pf.
Hafer	1 Rthlr. 24 Egr. 6 Pf. —	1 Rthlr. 21 Egr. 9 Pf. —	1 Rthlr. 19 Egr. 2 Pf.

(Danksagung.) An den drei Tagen der verlängerten Kunstausstellung sind eingekommen:
109 Rthlr. 7 Egr., welche mit 72 Rthlr. 24 Egr. an die Gläser und mit 36 Rthlr. 13 Egr. an
die Löwenberger Verunglückten vertheilt worden. Wir danken den Vielen, welche bedeutend mehr
als das Eintrittsgeld gezahlt haben, verbindlichst, so wie den Besitzern der ältern Gemälde und
den Künstlern, von denen neue Sachen ausgestellt waren, für die Güte, mit welcher Sie uns die
ausgestellten Stücke noch über die früher erbetene und versprochene Zeit verstatteten. Breslau
den 27sten Juny 1827.

Die Abtheilung für Kunst und Alterthum in der Schlesischen vaterländischen Gesellschaft.

B ü s c h i n g.

(Beiträge.) Für die Verunglückten im Habelschwerdter und Mittelwalder Kreise wurden nachstehende
Beiträge eingeliefert: Von 1) einer Ungenannten 1 Rthlr. 2) Hrn. D. L. G. K. Dannenberg 2 Rthlr. 3) Hrn.
B. Eibel 1 Rthlr. 4) Madame Leichert 1 Rthlr. 5) Madame Wunderlich 5 Egr. 6) L. S. 10 Egr. 7) P.
1 Rthlr. 8) E. 10 Egr. 9) B. 10 Egr. 10) F. 5 Egr. 11) Hrn. Hampel 5 Egr. 12) Fuhrmann 2 Egr.
6 Pf. 13) Hrn. Werner 5 Egr. 14) W. 5 Egr. 15) P. 2 Egr. 6 Pf. 16) Hrn. Zimmermann aus Praisnig
5 Egr. 17) Hrn. Eidel aus Lannhausen 5 Egr. 18) Wohl 1 Egr. 19) G. u. S. 10 Egr. 20) M. 5 Egr.
21) Frau Apotheker Schleyermacher in Schmiedeberg 10 Egr. 22) A. ... l. 5 Egr. 23) A. V. 5 Egr. 24)
S. ... r. 1 Rthlr. 25) Hrn. v. Koschenbar 1 Rthlr. 26) Hrn. Hoppe 5 Egr. 27) Hrn. G. H. E. R. ein verschied.
gelbes Paquet und 1 Rthlr. 15 Egr. 28) Hrn. Kunst 1 Rthlr. 29) K. W. 5 Egr. 30) Hrn. F. D. L. G. K. H.
1 Rthlr. 31) B. B. 1 Rthlr. 32) J. L. W. 15 Egr. 33) W. Löwe 10 Egr. 34) Hrn. Konge 5 Egr. 35)
Kalender-Faktor Brück 1 Rthlr. 36) Hrn. Schufan 7 Egr. 6 Pf. 37) Hrn. Major v. Förster 1 Rthlr. 38)
Hrn. Schulz 1 Rthlr. 39) Hrn. Regierungs-Rath Baron v. Reifewitz 1 Rthlr. 40) Hrn. Stephan 15 Egr.
41) Hrn. Görlitz 10 Egr. 42) Hrn. Conditor Trevent einen grauen Mantel, 1 Paar schwarze Beinkleider und
eine grüne Sammetmütze. 43) Hrn. v. B. 6 Paar Strümpfe, 6 Hemden, 1 schwarz Merinokleid, 1 gestreiftes
Kleid, 1 junges Kleid, 1 schwarz Merino-Oberrock, 1 seidener Mantel, 1 schwarzes Umschlagetuch, 1 Vellerine.
44) Frau Majorin Langwehr 1 Deckbett-Überzug, 1 Kopfbett-Überzug, 1 Bettuch, 1 Tischuch, 14 Hand-
tücher, 2 Vellerinen. 45) Madam Zander 1 Paquet Sachen. 46) A. 10 Egr. 47) einer ungenannten Dame
2 Rthlr. 48) Hrn. K., Stud. der Theol., 1 blauer Oberrock, 1 schwarze Mütze weiß verzieret, 1 Vorleichen,
1 Schnupftuch, 3 Halstücher, 1 Handtuch, 1 bunte Weste, 1 tuchene Weste, 2 weiße Pique-Westen, 1 Paar
Nanquin-Beinkleider, 1 schwarz seidene Weste, 1 Paar Strümpfe, 1 zertrennter rother Merino-Oberrock mit den
dazu gehörigen Kanten. 49) Hrn. Schneider 5 Egr. 50) Hr. J. E. Liebig 3 verschiedene Westen, 1 Paar
graue Beinkleider, 1 blaues Schnupftuch. 51) A. G. 5 Egr. Breslau den 28. Juni 1827.

H ü b n e r und S o h n.

Von dem Vereine der Unterstützung der Unglücklichen von Mittelwalde und Habelschwerdt laut neuer Bres-
lauer Zeitung vom 25. Juni 1827 Seite 2065 beauftragt, übernehmen auch wir sehr gerne die Spenden, die für
jene im höchsten Grade unglücklichen Bewohner dieser Dorfschaften bestimmt sind, und bitten nicht so wohl
sämmliche Bewohner Breslaus, die des Wohlthuns nimmer müde, sondern auch sämmliche Bewohner der
ganzen Provinz Schlesiens, sich dieser Unglücklichen erbarmungsvoll anzunehmen. Die kleinste Gabe, von wel-
cher Art sie sei, werden wir im Namen der Unglücklichen mit dem größten Dank annehmen und zur Linderung
der Bräunen und des Kummer's schleunigst fördern, so wie über das uns Anvertraute zur gehörigen Zeit gehörig
Rechnung ablegen. Breslau den 26ten Juni 1827.

Hübner und Sohn, am Ringe No. 43 neben der Apotheke zum goldnen Hirsch.

(Beiträge.) Bei Unterzeichnetem sind ferner an Unterstützungs-Beiträgen eingegangen: 1) von dem Hrn. Ober-Landes-Gerichts-Präsidenten Schiller 50 Rthlr.; 2) von dem Hrn. Justiz-Rath Meyer 10 Rthlr.; 3) 44 Rthlr. 15 Sgr. als Ertrag eines von dem Cofferier Zahn in seinem Garten veranstalteten Concerts, in welchem sowohl die musikalischen Zöglinge des hiesigen Blinden-Instituts, als auch ein aus Hautboisten des 10ten und 11ten königlichen Infanterie-Regiments bestehender Musik-Chor unentgeltlich gespielt haben, Hr. Zahn aber die Nebenkosten getragen hat; 4) 30 Rthlr. 15 Sgr. als Ertrag eines im blauen Hause vor dem Ober-Thore von dem Cofferier Reisel in dem dortigen Garten veranstalteten Concerts, in welchem das Hautboisten-Chor der drei bei ihm eingekehrten jüdischen Gästen; 5) 1 Rthlr. von dem Gaßwirth Judasohn; 6) 1 Rthlr. von dem diesen Geldern sind 2 Drittel für den Habelschwerdter und 1 Drittel für den Löwenberger Kreis bestimmt. Demnach für den Habelschwerdter Kreis allein: 8) 15 Rthlr. von dem Buchkaufmann H. J. G. Gölmer; 9) 10 Rthlr. von Frau v. Honor.

Königlicher Polizei-Präsident Heinke.

(Beiträge.) Für die durch Wasser im Viager Arme Verunglückten ist bei uns eingegangen: Vom Schul-lehrer Hr. B. 20 Sgr. Von einem Pommer 3 Rthlr. Von einer unbemittelten Familie 1 Rthlr. Vom Hrn. von der Wittwe C. B. 1 Päckchen Wäsche und Kleidungsstücke. Vom Hrn. Strumpfwirker Menzel 1 Rthlr. Von einem Ungenannten 1 Rthlr. Von Cartouche für die armen Waisen in Lauterbach 3 Rthlr. 20 Sgr. Vom Herrn Sattler Ossig 1 Rthlr. und 1 Pack Kleidungsstücke. Vom Kaufmann Hrn. N. 1 Pack Kleidungsstücke. Von v. R. 2 Rthlr. Ein Ungenannter 1 Pack Sachen und 1 Züchle Federn. Frau W. 2 Rthlr. Von Köchin und Schwestern 2 Rthlr., besgl. von einer Köchin 10 Sgr. Beim Kreisrath Hrn. Pfeiffer von seinen Stamm-Gästen gesammelte 6 Rthlr. 20½ Sgr. und 1 Packet Kleidungsstücke. Vom Musikus Hrn. H. 1 Packet Kleidungsstücke. Breslau den 1. Juli 1827.

Stempel und Zinsfel.

(Edictal-Citation.) Von Seiten des Königl. Ober-Landes-Gerichts von Schlesien zu Breslau, wird auf den Antrag des Ernst von Salisch auf Bankau, dessen am 15ten August 1796 geborner Sohn August Friedrich Paul Wilhelm Carl Ludwig Ernst von Salisch, welcher als Port d'epée Fähndrich im 11ten Uhlanen-Regiment (Schlesischen) im Jahr 1812 nach Rußland marschirt, seit dem Rückzuge von Moskwa aber vermißt worden ist, so wie dessen etwa zurückgelassene unbekannten Erben und Erbnehmer hierdurch öffentlich vorgeladen, sich vor oder spätestens in dem auf den 10ten November 1827 Vormittags um 10 Uhr vor dem Deputirten Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Born anberaumten Termine im Partheien-Zimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichtshauses schriftlich oder persönlich zu melden, und daselbst weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls auf die Todes-Erklärung des August Friedrich Paul Wilhelm Carl Ludwig Ernst von Salisch und was dem anhängig, nach Vorschrift der Gesetze erkannt werden wird. Breslau den 17ten October 1826.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

(Edictal-Citation.) Von Seiten des unterzeichneten Königl. Ober-Landes-Gerichts wird auf Antrag des Officii fisci der ausgetretene Antonist Johann Joseph Richter, aus Sitzmannsdorf bei Ohlau, welcher sich vor mehreren Jahren heimlich entfernt, und seitdem bei den Canton-Revisionen nicht gestellt hat, zur Rückkehr binnen drei Monaten in die Königl. Preuß. Lande hierdurch aufgefordert, und, da zu seiner Verantwortung hierüber ein Termin auf den 25ten August c. Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Gebel anberaumt worden, zu selbigem auf das hiesige Ober-Landes-Gericht vorgeladen. Sollte Beklagter in diesem Termine nicht erscheinen, auch nicht wenigstens schriftlich sich melden, so wird gegen ihn, als einen, um sich dem Kriegsdienst zu entziehen, Ausgetretenen verfahren, und auf Confiscation seines gesammten gegenwärtigen, als auch künftig ihm etwa zufallenden Vermögens zum Besten des Fisci erkannt werden. Breslau den 14ten April 1827.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

(Öffentliche Bekanntmachung.) Von dem Königlichen Stadt-Gerichte zu Breslau wird hiermit auf Grund des §. 137. seq. Titel 17. Theil 1. Allg. Land-Rechts, den etwa vorhandenen unbekannten Gläubigern des Deconom Friedrich August Rost zur Wahrnehmung ihrer Rechte bekannt gemacht, daß die Vertheilung der Nachlaß-Masse des verstorbenen Deconom Friedrich August Rost binnen 4 Wochen nach dieser Bekanntmachung erfolgen wird. Breslau den 18ten Mai 1827.

Das Königliche Stadt-Gericht.

(**Öffentliche Bekanntmachung.**) Von Seiten des unterzeichneten Königl. Pupillen-Collegii wird den unbekannten Gläubigern des am 11. August 1822 zu Neuborff bei Brieg verstorbenen Landes-Ältesten Carl Moritz v. Kessel die geschehene Theilung der Verlassenschaft hiermit öffentlich bekannt gemacht. Breslau den 9. Juni 1827.

Königl. Preuß. Pupillen-Collegium.

(**Bekanntmachung.**) Auf den Antrag des Cöffetier Menzel soll das der vermittelten Bähnge gehörige und wie die an der Gerichtsstelle aufhängende Tax-Ausfertigung nachweist, im Jahre 1827 nach dem Materialien-Werthe auf 7111 Rthlr. 16 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber auf 7011 Rthlr. 10 Sgr. abgeschätzte Grundstück No. 16 und 17 des Hypothekenbuchs neue Nr. 12 im Brigittenthale im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Demnach werden alle Besitz- und Zahlungsfähige hierdurch aufgefordert und eingeladen, in den hierzu angesetzten Terminen nämlich den 3. September c. und den 2. November c., besonders aber in dem letzten und peremptorischen Termine den 2. Januar k. J. Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Hufeland in unserm Parthcien-Zimmer No. 1 zu erscheinen, die besondern Bedingungen und Modalitäten der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst, in so fern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erklärt wird, der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde. Uebrigens soll nach gerichtlicher Erlegung des Kauffchillings die Löschung der sämtlichen eingetragenen, auch der leer ausgehenden Forderungen und zwar der letztern, ohne daß es zu diesem Zwecke der Produktion der Instrumente bedarf, verfügt werden. Breslau den 25. Mai 1827.

Das Könialiche Stadt-Gericht.

(**Ediktal-Citation.**) Von dem Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz ist in dem über den auf einen Betrag von 3213 Rthlr. 5 Sgr. 2 Pf. manifestirten und mit einer Schulden-Summe von 179 Rthlr. 16 Sgr. 1 Pf. belasteten Nachlaß des verstorbenen vormaligen Kaufmann Wilhelm August Moritz am 4. Mai a. c. eröffneten erbchaftlichen Liquidations-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwanigen unbekannten Gläubiger auf den 1sten October c. Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Worowsky angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Conrad, Hartmann und Müller vorge schlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwan vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden. Breslau den 26. Mai 1827.

Das Könialiche Stadt-Gericht.

(**Bekanntmachung.**) In einer bei uns schwebenden Criminal-Untersuchung ist ein schwarzes mit grauer Leinwand gefüttertes Sprizleder, anscheinend von dem Kutscher-Sitz eines Reise-Wagens als gestohlenes Gut in Beschlag genommen worden, und der Eigenthümer bis jetzt noch unbekannt geblieben. Um nun zu ermitteln, auf welche Art und Weise das in Rede stehende Sprizleder entwendet worden, wird dieser Vorfal hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und der unbekannte Eigenthümer zugleich aufgefordert, binnen 14 Tagen, und spätestens auf den 12ten Juli c. Vormittags um 9 Uhr in hiesiger Frohnveste vor dem Inquirenten, Königl. Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Steinmann zu erscheinen und seine weitere Vernehmung, im Ausenbleibungs-falle aber zu gewärtigen, daß über mehr erwähntes Sprizleder anderweitig gesetzlich werde verfügt werden. Breslau den 30. Juni 1827.

Das Könial. Inquisitoriat.

(**Wandlungs-Gelegenheit-Ge such.**) Wer eine wohlangebrachte Handlungs-Gelegenheit mit Wohnung auf einer Haupt- oder sonst lebhaften Straße zu Michaeli zu vermieten oder zu übergeben geneigt ist, beliebe sich darüber gefälligst zu erklären, bei Herrn Scholz auf der Weidenstraße No. 4. im 2ten Stock, zwischen 1 und 2 Uhr.

Beilage zu No. 77. der privilegirten Schlesiſchen Zeitung.

Vom 2. Juli 1827.

(Verkauf eines ſtädtiſchen Werders in der Ober-Vorſtadt.) Der vor dem Oberthor, zwiſchen der Viehweide und Klein-Kleſchkau, belegene ſtädtiſche Werder, 28 Morgen 40½ Quadratruthen Flächenraum enthaltend, ſoll, zur Einrichtung als Wiefen oder Ackerland, im Wege öffentlicher Verſteigerung verkauft werden. Kaufluſtige werden daher eingeladen, ſich, zu Abgebung ihrer Gebote, auf Montag den 9ten Julius d. J. Vormittags um 10 Uhr, vor unſerm Kommiſſarius, Stadtrath Blumenthal, auf dem rathhäuslichen Fürſtenſaal einzufinden und die Verkaufsbedingungen in der Rathsbienſterſtube einzusehen. Breslau den 5ten Junius 1827.

Zum Magiſtrat hieſiger Haupt- und Reſidenzſtadt verordnete: Oberbürgermeiſter, Bürgermeiſter und Stadträthe.

(Bau-Verdingung.) Der Wieder-Aufbau der abgebrannten Wirthſchafts-Gebäude auf dem landſchaftlich ſequeſtrirten Gute Neuen, Breslauer Kreiſes, beſtehend in Kuh-, Pferde-, Schaaſtall, Gefindehaus und Schüttboden-Gebäude, ſoll im Wege der öffentlichen Licitation, jedes Gebäude einzeln oder auch im Ganzen an den Mindestfordernden verdingen werden. Auf diese Entreprife Reſpektirende werden hierdurch eingeladen auf den 21ſten July c. Nachmittags um 3 Uhr im hieſigen Landſchafts-Gebäude ſich einzufinden und ihr Gebot abzugeben. Zeichnungen und Anſchläge ſo wie die Bedingungen werden bei der Licitation vorgelegt werden. Breslau den 29ſten Juni 1827.

Breslau-Briegſche Fürſtenthums-Landſchaft.

(Auction.) Es ſollen am 9ten Juli c. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr in dem Hauſe No. 9. auf dem Mauritiusplatz die zu einer Verlaſſenſchaft gehörigen Effecten, beſtehend in ein Paar Ohrringen mit Brillanten, welche um 11 Uhr vorkommen, Silberzeug, Porzellan, Gläſern, Kupfer, Meubles, Kleidungsſtücken und Hausgeräth, an den Meißbietenden gegen baare Zahlung in Courant verſteigert werden. Breslau d. 27. Juny 1827.

Der Stadtgerichts-Secretair Seger, im Auftrage.

(Auction.) Es ſollen am 4ten July c. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr und an den folgenden Tagen in dem Hauſe No. 3. auf der Eliſabethſtraße die zur Concurſmaſſe des Kaufmann E. V. Stephan gehörigen Waaren und Effecten, beſtehend in Tuchen aller Farbe, verſchiedenen wollenen, halbſeidenen und Futterzeugen, Handlungſutensilien, elner Marktbaude, Betten, Leinen, Möbeln, Kleidungsſtücken und Hausgeräth, an den Meißbietenden gegen baare Zahlung in Courant verſteigert werden. Breslau den 27ſten Juni 1827.

Der Stadtgerichts-Secretair Seger, im Auftrage.

(Subſtations-Patent.) Das hieſelbſt am Markte an der breiten Straßenecke in dem lebhaftesten Theile der Stadt sub No. 37. belegene maſſive drei Stock hohe Haus, mit der darin beſindlichen Apotheke, Apothekergerechtigkeit, Apotheker-Utenſilien und Geräthſchaften, jedoch ohne Waaren-Vorräthe und Medicamente, welches alles gerichtlich auf 14049 Rthlr. 29 Sgr. 2 Pf. abgeſchätzt worden iſt, und nach der Angabe 10,000 Rthlr. jährliches Geſchäft hat, den Daniel Lewiſchen Erben gehörig, ſoll theilungshalber im Wege der freiwilligen Subſtation öffentlich an den Meißbietenden verkauft werden, und es iſt hierzu ein peremptoriſcher Bietungstermin auf den 31ſten Juli a. c. Vormittags um 9 Uhr in unſerm Gerichtſchloſſe vor dem Referendario von Randow angeſetzt, zu welchem wir Kaufluſtige mit dem Bemerken einladen: daß dem Meißbietenden der Zuſchlag mit Einwilligung der Intereſſenten ertheilt, die Hälfte des Meißgebots auch auf mehrere Jahre, wenn es verlangt wird, beſaſſen werden wird, und daß die Taxe ſo wie die Bedingungen in unſerer Registratur jederzeit eingesehen werden können, auch der Kaufmann Friedrich Wilhelm Gräſ hieſelbſt den Auswärtigen auf portofreies Anſuchen die Bedingungen mittheilt.

Poſen den 23. April 1827.

Königlich Preußiſches Land-Gericht.

(Bekanntmachung.) Von dem unterzeichneten Königl. Land- und Stadt-Gericht wird öffentlich bekannt gemacht: daß der hiesige Handelsmann Hentschel Casfel Frankenstein und seine Ehefrau Pauline, geborne Hiller, nach dem vor Einschreibung der Ehe am 14ten September 1826 errichteten und am 10. April d. J. gerichtlich verlautharten Vertrage, die nach den hiesigen Statuten auf den Fall des Todes unter Eheleuten vorgeschriebene Gemeinschaft der Güter rechts-gültig ausgeschlossen haben. Landeshut den 28. May 1827.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

(Bekanntmachung.) Zu Weihnachten dieses Jahres werden nachstehende hiesige Stadt-Obligationen über 50 Rthlr. und zwar: No. 583. 584. 585. 586. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 1052. 1053. 1054. 1057. 1058. 1059. 1060. 1061. 1062. und 1067. eingezogen und bezahlt. Die Inhaber vorstehender Stadt-Obligationen werden daher aufgefordert, solche zu Weihnachten dieses Jahres gegen Bezahlung des Kapitals und Zinsen an unsere Kammerei-Kasse abzugeben, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß 8 Tage nach Weihnachten d. J. das Kapital nebst Interessen auf deren Kosten und Gefahr ad Depositem des hiesigen Königl. Fürstenthums-Gerichts werden eingezahlt werden. Reisse den 18ten Juni 1827.

Der Magistrat.

(Mühlen-Verkauf bei Dels.) Die den Müller Geilkeschen Erben zugehörige Wassermühle zu Schwierse, nebst dazu gehörigen Grundstücken und Inventarium soll auf Antrag der Erben den 1sten August Vormittags 10 Uhr auf hiesigem Rathhause zum Verkauf ausgebaut werden. Dels den 12ten Juni 1827.

Das Herzogl. Stadt-Gericht.

(Edictal-Citation.) Auf den Antrag der Erben des Königl. Hauptmanns de la Palme du pri werden alle diejenigen unbekannten Real-Prätendenten, welche einen Eigenthums-Anspruch, oder sonstiges Real-Recht, an das von ihm naturaliter besessen und von der Margaretha v. Buhler angeblich im Jahre 1801 um 600 Rthlr. erkaufte, und in der Gemeinde Ober-Weilau im Reichenbacher Kreise belegene und No. 83 des dasigen Hypothekenbuches eingetragenen Freihauses zu haben vermeinen, hierdurch vorgeladen, bis zum oder spätestens in dem auf den 14. September c. des Vormittags um 11 Uhr in der hiesigen Kanzlei anberaumten Termine persönlich oder per Mandatarium, wozu ihnen bei ermangelnder Bekanntheit der Herr Justiz-Commissarius Goguel und Herr Justitiarius Häge zu Langenbielau vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre an dieses Grundstück habenden vermeintlichen Real-Ansprüche anzumelden, die hierüber in Händen habenden Beweisstücke beizubringen und sodann das Weitere, bei ihrem Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren etwanigen Eigenthums-Ansprüchen auf dieses Grundstück nicht nur präkludirt, und ihnen deshalb nicht nur ein ewiges Stillschweigen werde auferlegt werden, sondern auch daß sodann der Königl. Hauptmann de la Palme du pri für den einzigen rechtmäßigen Eigenthümer dieses Grundstücks geachtet, und der Besitztitel ohne weiteres auf seinen Namen wird berichtigt werden. Zugleich aber auch werden alle etwanige unbekannte Real-Gläubiger, oder die sonst irgend einen dünglichen Anspruch an das Grundstück zu haben vermeinen, zu dem vorerwähnten Termine unter der Verwarnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden mit ihren etwanigen Real-Ansprüchen, auf dasselbe präkludirt, und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden. Reichenbach den 25. Mai 1827.

Das Gerichts-Amt Ober-Weilau.

(Mühlenverkauf in Klein-Weigelsdorff.) Die den Müller Feyschen Erben zugehörige, und nebst denen dazu gehörigen Grundstücken auf 3523 Rthlr. abgeschätzte Wassermühle in Klein-Weigelsdorff, soll im Wege der erbshaflichen Auseinandersetzung den 31sten Julius Vormittags 10 Uhr auf dem herrschaftlichen Hofe in Klein-Weigelsdorff zum Verkauf ausgebaut werden. Die Taxe ist bei dem unterzeichneten Gerichts-Amt und den Orts-Gerichten in Klein-Weigelsdorff nachzusehen. Dels den 8ten Juni 1827.

Das Gerichts-Amt der Weigelsdorfer Majorats-Güter.

(Edictal-Ladung.) Johann Leonhard Dornberger, ältester Sohn des Bauern Kaspar Dornberger zu Egelheim, geboren am 31. März 1783 hat als Soldat des Königl. Baierschen 9ten Linien-Infanterie-Regiments (Herzog Max) den Feldzug gegen Rußland mitgemacht, und wurde am 21. October 1812 als vermißt in den Listen des Regiments abgeführt. Derselbe hat seitdem, so wie überhaupt seit seinem Ausmarsche aus der Garnison, keine Nachricht von sich gegeben, und auf Antrag seines obengenannten 83jährigen Vaters, der sein Vermögen unter seine Kinder vertheilen will, wird nun dieser Johann Leonhard Dornberger, oder dessen etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer, hiermit aufgefodert, in neun Monaten, und längstens bis zum 1. April 1828 Vormittags 9 Uhr sich schriftlich, oder persönlich dahier zu melden, widrigenfalls derselbe für todt erklärt, und auf ihn bei Vertheilung des väterlichen Vermögens, keine Rücksicht genommen werden würde. Urkundlich unter des Gerichts Siegel und Unterschrift: Mkt. Eugenheim, im Regatkreise des Königreichs Baiern, den 8. Juni 1827.

Freiherrlich v. Seckendorffsches Patrimonial-Gericht 1ster Klasse.
Rittinger, Patrimonial-Richter.

(Bau-Verdingung.) Der Wieder-Aufbau der abgebrannten Pfarrheyl-Gebäude zu Dieban, Steinauer Kreises, soll an einen sichern Bau-Unternehmer oder Werkmeister, der sich verpflichten muß, diese Gebäude bis ultimo October dieses Jahres herzustellen und die erforderlichen Materialien zu liefern übernimmt, minus licitandi verbunden werden. Hierzu ist ein öffentlicher Termin den 9ten Juli d. J. Vormittags 9 Uhr im Schulhause daselbst anberaumt worden, wozu Entreprisefähige eingeladen werden.

(Bekanntmachung.) Das Dampfschiff Elisabeth, Kronprinzessin von Preußen, fährt während der Sommer-Monate mit Ausnahme von zwei Tagen, am Schluß jedes Monats, Morgens 6 Uhr

von Stettin nach Swinemünde am Dienstage
Donnerstage
Sonnabend, und
von Swinemünde nach Stettin am Montage
Mittwoch und
Freitage.

Die Preise der Plätze sind dieselben als im vorigen Jahr mit einiger Ermäßigung für Familien.
Stettin den 10ten Juny 1827.

(Guts-Verkauf.) Da ich noch zu keinem völligen Abschluß wegen des Verkaufs meines Guts Förstgen habe gelangen können, ich gleichwohl noch diesen Wunsch hege; so habe ich mich zu einer freiwilligen Subhastation entschlossen und sie auf den 18ten Julius c. anberaumt. Ich mache solches hiermit bekannt und lade Kauflustige mit der Zusicherung des baldigen Zuschlags bei einem annehmlichen Gebot ein, an diesem Tage sich hier einzufinden. Das Gut selbst kann vorher besichtigt und die Verkaufs-Bedingungen bei mir eingesehen werden. Förstgen bei Striegau den 29sten Junius 1827.
R o h l m a n n.

(Brau- und Brenneri-Verkauf.) Das Dominium Barockwitz im Breslauer Kreise, verkauft seine Brau- und Brenneri, welche vor kurzer Zeit erst ganz neu erbaut und eingerichtet worden, auch ein Stück gutes Ackerland nebst Obstbäumen dazu gehörig hat, aus freier Hand und setzt dazu einen Termin auf den 29sten Juli fest. Das Nähere kann jederzeit bei dem Wirthschafts-Amt erfahren werden.

(Haus-Verkauf.) In einer lebhaften Kreis-Stadt am rechten Ober-Ufer, ist ein Haus mit einem Kaufladen, mehreren Zimmern, Alcoven, Kellern und Boden nebst Handel-, Brenn-, Branntwein- und Wein-Schank-Gerechtigkeit aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Nachricht hierüber giebt der Agent Herr Buchstein, wohnhaft im goldnen Lachs auf der Jüden-gasse No. 21.

(Zu verkaufen.) Ein noch wenig gebrauchter Brettwagen nebst Leitern, und ein ganz gutes Geschirre mit Kuntzen auf zwei Pferde, ist zu verkaufen Ohlauerthor Margarethengasse No. 7.

(Anzeige.) Der Besitzer eines nahe bei Breslau belegenen Dominiums, von circa 50,000 Acker, ist Willens solches, da er es kränklichkeitshalber nicht selbst bewirthschaften kann, baldigst zu verkaufen. Das Nähere beim Agent Ernst Wallenberg, Ohlauer-Straße No. 58. wohnhaft.

(Verkaufs-Anzeige.) Bey dem Dom. Paschkewitz, Trebnitzer Kreises, $1\frac{1}{2}$ Meile von Breslau, steht eine Quantität Forst zum Verkauf, das Schock zu 1 Egr. 3 Pf. Kaufliebhaber melden sich bei dem Beamten Herrn Heinge.

(Zu verkaufen) steht eine neue stark gebaute Droschke mit eisernen Achsen, vorzüglich in der Stadt zum Gebrauch; das Nähere beim Schmidt Tümler am Sandthor.

(Pacht- und Capital-Anzeige.) Mehrere vortheilhafte Pachten und 24,000 Acker gegen Pupillar-Sicherheit, weist nach H. Saul, Reusche-Straße 3 Thürme.

(Verpachtung.) Das Brau- und Brantwein-Urbar, auf dem Dom. Otto Langendorff, $1\frac{1}{2}$ Meile von poln. Wartenberg entfernt, soll von Michaeli d. J. ab, anderweitig meistbietend verpachtet werden. Sachverständige und cautionsfähige Pachtlustige werden hiermit zur Licitation den 15ten August c. a. Vormittags in das hiesige Wirthschafts-Amt eingeladen; wo auch zu jeder Zeit die Pacht-Bedingungen zu erfahren sind.

(Auction.) Mittwoch den 4ten July werde ich veränderungshalber in der Neustadt, goldne Marie No. 7., schöne Betten, Wäsche, Hausgeräth, Bilder ic., ein Forte Piano und einen sehr gut sprechenden Papagey meistbietend versteigern.

Der concessionirte Auctions-Commis. Samuel Pieré.

(Meubles-Auction.) Dienstag den 2ten July und folgende Tage früh von 9 Uhr und Mittags von 2 Uhr an, werde ich, Schweidnitzer Straße zur Stadt Berlin, mehrere neue Meubles von Birken-, Birnbaum- und anderem Holze, als: Schreib-Secretaire, Kleider-, Wäsche- und Bücher-Schränke, Sopha, Stühle, Commoden, Bettstellen, Tische, so wie auch einige Spiegel und 4 Stück Koffhaar-Matrazzen gegen baare Zahlung meistbietend versteigern.

Wohl, Auctions-Commissarius.

(Anzeige.) Der Unterzeichnete findet sich durch mehrere schriftliche an ihn ergangene Anfragen zu der Erklärung veranlaßt: daß die Königliche Porzellan-Niederlage zu Breslau am Ringe No. 46. die Porzellane der Berliner Königlichen Porzellanfabrik zu den hiesigen Fabrikpreisen und nach den hiesigen Preis-Couranten verkauft, und daß sie angewiesen ist, die unter der Adresse:

= an die Königliche Porzellan-Niederlage zu Breslau =
portofrei eingehenden Bestellungen ungesäumt zu befördern.

Sie ist die einzige für Königliche Rechnung in Schlesien verwaltete Niederlage von Porzellanen der hiesigen Königlichen Porzellanfabrik.

Berlin den 26. Juny 1827.

F r i e d,

Königlicher Oberbergrath und Dirigent der Königlichen Fabrik für weißes Porzellan.

(Anzeige.) Es wünscht Jemand, eine längst bestehende Specerei-Waaren-Handlung en detail in einem lebhaften Städtchen, entweder auf dem flachen Lande, oder auch im Gebirge hiesiger Provinz, mit auch ohne Utensilien, jedoch ohne Waaren-Lager zu übernehmen. Wer solche zu übergeben oder zu vermieten gesonnen ist, beliebe seine diesfälligen Anträge und Bedingungen in Portofreien Briefen unter der Adresse des Herrn B. S. in Breslau in der Nicolaigasse in der gelben Marie im Specerei-Gewölbe, bald möglichst einzusenden. Breslau den 26ten Juni 1827.

(Anzeige.) Während der Marktzeit wird eine Parthie Feller, Tassen, Schüsseln u. s. w. zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft, in der Steingut-Niederlage, Junkern-Straße No. 2. im Lübbertschen Hause.

Pränumerationen = Anzeige,

zunächst für die Hochwürdige katholische Geistlichkeit Schlesiens,
sodann für die Gebildeten unter den Katholiken,
betreffend

die gesammelten Predigten des Herrn Kanonikus und Dompredigers Krüger.

Wie früher von dem 1sten und 2ten Bande, so ist auch jetzt von dem 3ten Bande dieser Predigten eine neue Auflage nöthig geworden. Der Druck desselben ist so eben beendet und alle drei Bände sind nun wieder vollständig unter dem Titel:

Predigten an Sonn- und Festtagen, gehalten und herausgegeben von Dr. Daniel Krüger, Kanonikus, Rath bei dem Vicariats-Amte und Domprediger. 2te vermehrte Auflage. 3 Bde. 8. 1820 — 1827. Ladenpreis 2 Rthlr. 22½ Sgr. zu haben. Wir glauben den Wünschen vieler entgegen zu kommen, wenn wir den früher statt gefundenen Pränumerationen-Preis auf kurze Zeit wieder eintreten lassen. Denn, indem alle über diese Predigten erschienenen Recensionen, sie eben sowohl als Musterpredigten den Herren Predigern, als überhaupt den Gebildeten unter den Katholiken empfehlen, so glauben wir diese Betrachtungen über Religion, welche ganz besonders geeignet sind, den religiösen Sinn zu beleben und zu stärken und zur Erweckung wahrer Andacht beizutragen auch Minderbegüterten zugänglich zu machen, wenn wir anstatt des obigen zwar ohnehin billigen Ladenpreises:

den Pränumerationen-Preis von nur 1 Rthlr. 25 Sgr. für alle 3 Bände, auf kurze Zeit wieder eintreten lassen.

Diesenigen unter der Hochwürdigen katholischen Geistlichkeit, welche ihre Bibliothek mit einem empfehlungswerthen Werke mehr, gern bereichern, und Familien, denen in den einsamen Stunden der Andacht, ein religiöses Erbauungsbuch Bedürfnis ist, mögen nun bald ihre Bestellung bei uns abgeben, wenn sie von dem wohlfeilen Pränumerationen-Preise Gebrauch machen wollen.

Buchhandlung Jos. May und Komp. in Breslau.

***** Fremde Biere. *****

Berliner Weizen-Lager-Bier p. 1/2 Flasche 2 1/2 Sgr., p. 1/1 Flasche 5 Sgr.

Stettiner weiß Doppel-März-Bier, in 1/1, 1/2 und 1/4 Tonnen, in Flaschen stark moussirend p. 1/2 Flasche 3 Sgr., p. 1/1 Flasche 6 Sgr.

Porter p. 1/2 Flasche 3 1/2 Sgr., p. 1/1 Flasche 7 Sgr. (exclus. Flaschen), p. Faß 20 Rthlr.

Neht engl. Brown Stout p. 1/2 Flasche 7 1/2 Sgr., p. 1/1 Flasche 15 Sgr.

Braunschweiger Mumme p. 1/1 Flasche 15 Sgr. (inclus. Flaschen), empfiehlt

G. B. Jäkel, am Ringe, (Raschmarkt) No. 48.

(Anzeige.) Gute Raps- und Ripssaat zu civilen Preisen kauft in jeder Quantität, die Handlung G. Oeffeleins Wwe. & Kretschmer, Carls-Strasse No. 41.

Neue französische Rapern in Sorten, erhielt direct und empfehle solche zum Handel und im Einzelnen zu billigen Preisen
C. F. Schöngarth, Schweidnitzer Straße im rothen Krebs.

(Anzeige.) Sehr schöne Eisenguß-Kunstgegenstände u. dergl. Bijouterien neuester Art, so wie auch eisernes emailirtes Kochgeschirr erhielten so eben in großer Auswahl und verkaufen solche für dieselben wohlfeilen Preise wie in der Königl. Niederlage.

Hübner & Sohn, am Ringe, neben der Raschmarkt-Apothek zum goldnen Hirsch No. 43.

L i t e r a r i s c h e A n z e i g e .

In unserm Verlage ist erschienen:

Anweisung zur Verhütung der Feuersnoth
für die schlesische Jugend
nach Vernunft, Christenthum und Landesgesetzen abgefaßt.

Ladenpreis: 3 Sgr. geheftet.

Der würdige Verfasser dieser gemeinnützigen Schrift, Herr Diakonus Görlitz in Wlitzig, ist zur Herausgabe derselben dadurch veranlaßt worden; daß Eine hochlöbl. Königl. Regierung die Einführung in den Schulen angeordnet hat und es ist auch bereits eine große Anzahl Abdrücke auf diese Art verbreitet. Wünschenwerth wäre es, daß alle Schulanstalten nachfolgen möchten. Um die Anschaffung möglichst zu erleichtern, haben wir den Preis bei Abnahme von Parthien, auf 2 1/2 Sgr. gestellt.

Ferner ist bei uns so eben erschienen

H a n d b u c h z u r K u n d e
von

D e u t s c h l a n d u n d P r e u ß e n .

Ein Hilfsmittel zur zweckmäßigen Behandlung dieser Länder für Schule und Haus, in besonderer Beziehung auf:

K. Hälfigs Wandkarte von Deutschland in 12 Blatt.
gearbeitet

von

Ehr. Gottl. Scholz, Rektor in Meisse.

18 Hest. Preis: 10 Sgr.

Um den Ankauf dieses Werkes den Lehrern zu erleichtern, erscheint dasselbe in 3 Hesten und Schulanstalten welche sich bei Abnahme einer Parthie Exemplare an uns direkt wenden, werden wir gern noch einige Frei-Exemplare gewähren. Wir enthalten uns aller Anpreisungen dieser Schrift, da der Herr Verfasser durch seine früheren Schriften den Schulmännern bereits hinlänglich bekannt ist. Die hierzu gehörige Wandkarte von K. Hälfig, ist bereits bis zum 9ten Blatt gedruckt und erscheint binnen 14 Tagen. Breslau den 2ten July 1827.

J. D. Gräson & Comp., Kunst- und Buchhandlung, Salzring No. 4.

Die schlesischen Provinzialblätter
nebst Ergänzungsbogen und literarischer Beilage für den Monat Juny
sind zu den gewöhnlichen Preisen bei uns zu bekommen.

J. D. Gräson & Comp., Kunst- und Buchhandlung in Breslau, Salzring No. 4.

N e u e s E t a b l i s s e m e n t einer

F i s c h z e u g u n d L e i n w a n d h a n d l u n g .

Hiernit erlaube ich mir die am heutigen Tage geschehene Eröffnung meiner Fischzeug- und Leinwandhandlung ergebenst anzuzeigen und schmeichle mir durch ein wohl assortirtes Lager, reelle Bedienung und möglichst billige Preise die Zufriedenheit meiner gütigen Abnehmer zu erwerben. Breslau den 2ten July 1827.

Carl Gustav Jäger,

Nhlauer-Strasse im goldenen Löwen No. 4.

(Anzeige.) Meinen geehrten Herren Wein-Abnehmern zeige ganz ergebenst an: daß mein Reisender, Herr Schilling, auf dem Wege ist, sie zu besuchen; um sich ihre Befehle für mich zu erbitten. Stettin den 15. Juni 1827.

Carl Breda.

Die ersten neuen holländischen Heringe

erhalte ich mit heutiger Post.
Breslau den 2ten July 1827.

G. B. Jäkel, am Ringe (Maschmarkt) No. 48.

Selter, Fachinger und Pyrmonter Brunn,

geschöpft den 9. Juni 1827,

werden Montag den 2. Juli a. c.

1200 kleine) Krüge Selter Brunn,

100 große

150 kleine Krüge Fachinger Brunn,

100 kleine

50 große) Bouteillen Pyrmonter Stahl-Brunn abgeladen,

und empfiehlt zu den billigsten Preisen diese kräftige Füllung

Friedrich Gustav Pohl, in Breslau Schmiedebrücke No. 10.

(Anzeige.) Einem hohen Adel und hochgeehrtem Publikum empfehle ich mich zu diesem Jahrmärkte mit ganz neuerfundnen doppelten Fernröhren, gute Conseruations-Brillen, nebst andern optischen Waaren. Auch werden alle Arten Reparaturen angenommen und bestens besorgt. Auch habe ich 2 Papagayen, eine Amazone und einen sprechenden Loris, nebst Gebauer zu verkaufen; der erste 3 Louisd'or und der sprechende 6 Louisd'or. Meine Bude ist auf dem Parade-Platz No. 7 gegenüber; meine Wohnung ist auf der Dhlauer Straße No. 74 eine Stiege hoch.
L. Schie, Optikus.

Band- und Mode-Posamentier Waaren-Handlung
bei

Ernst Wünsche et Beyer'sche Erben, Posamentier

auf der Dhlauer-Straße in der goldnen Krone, und an der
Kornecke in der Baude.

Meinen hiesigen und auswärtigen Kunden mache ich ergebenst bekannt: daß ich mit den neuesten Mode-Posamentier-Arbeiten im Einzelnen, besonders aber auch im Ganzen, stets aufwarten kann, wie ich auch jetzt mehrere, in mein Fach einschlagende Artikel, z. B. Schaaf- und Glanzwolle, Glanzgarn, sächsischen und inländischen Zwirn, bunte und weiße Baumwolle, wie auch alle mögliche gangbare seidene und halbsidene Bänder wie immer führe, so bitte ich nun, mir und meiner Frau das zeither geschenkte Zutrauen und den gütigen Zuspruch ferner zu gönnen, da wir immer bemüht seyn werden, den Wünschen unserer Kunden zu entsprechen.

(Anzeige.) Aechte Wiener Chocolate in Portions-Tafeln, schweres Gewicht, von seltner Güte; Spiritus gegen die Wanzen, in ganzen, halben und viertel Flaschen, nebst Gebrauchszettel; Mottenpapier in Pelz und Kleidern, Motten-Spiritus in Roß-Haare, englischen Flockgeist, jeden Fleck den feinsten Farben unschädlich zu vertilgen, durch vieljährigen Gebrauch allgemein untrüglich befundene Mittel erhielt ganz neu in den billigsten Preisen

E. Preusch, Neumarkt No. 45.

(Loosen-Offerte.) Mit ganzen, halben und viertel Loosen zur 1sten Klasse 56ter Lotterie empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen ergebenst.

Schreiber, Königl. Lotterie-Einnehmer, Salzing im weißen Löwen.

Vorzügliche Damentaschen, Kästchen, Kober und Körbchen
neuester Façon

erhielten so eben aus Paris und empfehlen solche zu den billigsten Preisen
Hübner & Sohn, am Ringe, neben der Naschmarkt-Apothek zum goldnen Hirsch No. 43.

(Grünberger Wein-Essig) ist ächt und billig zu haben, bei
F. W. Neumann, in den 3 Mohren am Salzring.

(Dienstgesuch.) Ein unverheiratheter, zuverlässiger, gewandter und arbeitsamer Hausknecht, welcher auch sicher und gut fahren kann, wünscht wieder ein Unterkommen zu finden. Das Nähere sagt der Agent Müller in der neuen Herrenstraße No. 17.

(Offerte.) Ein unverheiratheter junger Kaufmann, in gesetzten Jahren und von praktischer Erfahrung, der bisher einem bedeutenden Leinwand- und Meß-Geschäft vorgestanden und die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht ein, seinen Kenntnissen und Jahren angemessenes Engagement, in einem Leinwand oder Waaren-Geschäft, auch als Reisender und erteilt nähere Auskunft der Kaufmann Ermrich, Nicolaigasse No. 7.

(Reise-Gelegenheit) nach Berlin und Frankfurt a. d. Oder, ist beim Lohnkutscher Rastalsky, in der Weißgerbergasse No. 3., gewesene Töpfergasse.

(Reisegelegenheit.) Ein ganz gedeckter Wagen geht Donnerstag von hier über Dresden, Leipzig, Frankfurt a. M. und Köln, zu erfragen im blauen Hirsch.

(Zu vermieten) und Michaeli d. J. zu beziehen ist der erste Stock im Krugschen Hause am grossen Ringe No. 22/532. dem Schweidnitzer Keller gegenüber. Das Nähere Parterre in der Handlung.

(Zu vermieten) ist eine Wohnung im 2ten Stock, bestehend aus 3 bis 4 Stuben nebst Zubehör, Dberstraße No. 5. und wird zu Michaeli c. leer.

(Zu vermieten) Carlstraße No. 739. ein Quartier von 7 Stuben, Küche, Keller und Bodengelass, zu Johanni oder Michaeli zu beziehen. Das Nähere beim Wirth.

Desgleichen 2 gute luftige Getreide-Boden, der eine ist bald zu beschütten.

(Zu vermieten) und auf Michaeli a. c. zu beziehen, ist die erste Etage, bestehend in fünf Zimmern und 1 Alcove, ingleichen ein großer Keller sogleich zu beziehen. Das Nähere Kupferschmidt-Straße No. 16. im Comptoir.

(Zu vermieten) und zu Michaeli zu beziehen ist am Ringe in No. 18. die zweite Etage. Das Nähere beim Eigenthümer.

(Zu vermieten) und Johanni zu beziehen, ist die Gastwirthschaft und Schankgelegenheit vor dem Schweidnitzer-Thore zum Angerkretscham genannt. Das Nähere Nicolai-Straße No. 21. im Gewölbe.

(Zu vermieten) und Johanni zu beziehen, ist die Destillateur-Gelegenheit in No. 14. auf der goldnen Radegasse. Das Nähere Nicolai-Straße No. 21. im Gewölbe.

(Zu vermieten) ist in den 7 Kurfürsten am Paradeplatze die zweite Etage und Termino Michaelis c. zu beziehen. Das Nähere in der Schnittwaaren-Handlung bei Elias Hein am Ringe No. 27.

(Zu vermieten) ist nächste Michaeli eine schöne Wohnung von 7 Stuben, nöthigen Zeilass, Pferdestall und Wagenremise, Schweidnitzer Anger, bei der verw. Coffetier Weiß.

(Vermietung.) Auf dem Neumarkte in No. 1633. neue No. 38. ist im ersten Stock vorn heraus 3 Stuben, Alcove nebst Zubehör bald oder zu Michaeli zu beziehen.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich dreimal, Montags, Mittwochs und Sonnabends im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschens Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redacteur: Professor Rhode.